

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 27 (1893)

251 (27.10.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-655473](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-655473)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2 jährlicher Abonnementspreis 1 Mk. 25 Pfg. resp. 1 Mark 65 Pfg. — Man abonniert bei allen Buchhandlungen, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. 5. Fernsprechanschluss Nr. 46.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 251.

Oldenburg, Freitag, den 27. Oktober 1893.

XXVII. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

* Weltlage.

Oldenburg, 27. Oktober.

Die Friedenshüter von Europa.

Frankreich sucht den Frieden, Frankreichs Verbrüderung mit den Slaven im großen Reich des Ostens ist nur ein Akt der Notwehr gegenüber dem Dreibund, Frankreich und Rußland sind jetzt der Hort des Völkerr Friedens in Europa, — das ist so der Sinn, das ist in großen Zügen der Inhalt eines Artikels, welchen der große Philosoph von Frankreich, der ehemalige Ministerpräsident Jules Simon, neben im „Figaro“ veröffentlicht. In dem Artikel heißt es:

„Es hat den Anschein, als sollte alles uns von Rußland trennen: Rasse, Geschichte, Religion, Politik, Sitten. Wir sind die große demokratische Republik, es ist durch und durch die absolute Monarchie. Zwischen ihm und uns liegen stets lebendige Erinnerungen an die kläglichen Thorheiten des ersten Kaiserreichs. Es hat sich geweigert, Ludwig Philipp als Bruder unter den Königen anzuerkennen. Wir haben gegen dasselbe zu Gunsten Polens Partei ergriffen. Wir haben es bekämpft, aber bewundert bei Sebastopol. Es ist uns wie alle Welt wegen unseres neuen Joltarsis gram. Wer hat zwischen Frankreich und Rußland eine Annäherung, welche unmöglich schien, zu Stande gebracht? Bismarck oder wenn man will der deutsche Kaiser, welcher seinen Unterthanen deckt und die Verantwortung für die Tripelallianz auf sich nimmt. Er allein hatte einen Vorteil beim Dreibund: Er gewann dabei den gesicherten und ruhigen Besitz seiner Eroberungen. Österreich gewinnt nichts, Italien hat schon alles verloren. Der deutsche Kaiser hält sich in gutem Glauben für den Wohltäter der ganzen Welt: seiner Bundesgenossen, seines Volkes und auch des unglücklichen. „Denn“, sagt er, „das Resultat eines Zweikampfes zwischen Deutschland und Frankreich wäre ungesund; dagegen kann Frankreich bei all seinem Groll und seinen Klagen um Vergangenes den Kampf gegen drei Völker nicht aufnehmen.“ Und Herr Crispien-Weier, welchen man in Erinnerung bracht, daß er ehemals der Freund Frankreichs gewesen war, antwortete: „Das bin ich noch, und ich beweise es, indem ich mich mit seinen Feinden verbünde. So veränderte ich es, einen Krieg zu versuchen, der ihm verhängnisvoll sein könnte.“ Das alles beruht auf der durchaus unberechtigten Annahme, Frankreich hege den Wunsch, einen Krieg zu beginnen. Ich antworte Herrn Crispien, Frankreich sei niemals minder friedfertig gemüth gewesen als jetzt. Nicht nur will es nicht den Krieg, sondern es will den Frieden. Und der Tripelallianz antworte ich: Ihr müchtet andeuten, ihr seid die Herren; aber ihr werdet uns mit Milde behandeln. Ihr gebt uns keine andere Garantie, als eure Güte und die friedliche Gesinnung, deren ihr euch rühmt. So lange Frankreich und Rußland getrennt waren, konnte der Dreibund in der That sich für den Gebieter in Europa halten, man litt darunter, aber was war da zu machen? Wir sind ein konstitutionelles, ein parlamentarisches Land; das ist eine große Kraft für die Freiheit, aber ein gewisses Element der Schwäche für die That. Der Kaiser von Rußland, dem alle Initiativen gefolgt sind, konnte allein die beiden Völker in einem gleichen Gedanken des Widerstandes vereinigen. Er hat es begriffen, weil er ein großer Geist ist, und er hat es gethan, weil er ein starkes und entschlossenes Herz hat. Frankreich vernahm pfeilschnel, es habe im Norden Europas einen Freund und es könne fortan den Kräften der Tripelallianz quantitativ und qualitativ mindestens gleiche Kräfte entgegenstellen. Ich sage, „mindestens gleiche“ und halte das für das Richtige. Die Kräfte der Tripelallianz, verglichen mit denen, welche Frankreich ihnen in seiner Vereinigung entgegenstellen hatte, waren geradezu erdrückend. Das entmutigte uns jedoch nicht, weil unsere Gegner gehofft hatten: nicht zum erstenmal wäre Frankreich im Kampfe allein bestanden gegen drei. Aber wir konnten nur die Oberhand durch eine jener Nummernstücken erlangen, auf welche auch die Tapfersten nicht bestimmt zählen dürfen. Mit tiefem Schmerz mußte man sich sagen, die Diplomatie des Fürsten Bismarck dehe das Werk seiner Rationen weiter aus und füge noch zu unserer Niederlage hinzu. Das war der Sinn der Tripelallianz. Die Einigung Frankreichs und Rußlands hat nicht die Wirkung, den beiden Nationen die Uebermacht zu verleihen, welche die Tripelallianz zu Gunsten Deutschlands geschaffen hatte. Frankreich und Rußland haben fortan das numerische Uebergewicht und dadurch Aussicht auf Erfolg; diese Ueberlegenheit springt jedoch nicht demagen in die Augen, daß sie den Krieg unmöglich machen könnte. Man wußte uns jetzt vor, wir hätten die Gleichheit zurückgefordert, und die, welche das thun, sind dieselben, welche sie uns entziehen hatten. Wenn es jetzt wieder zum Kampfe kommt, so werden wir uns mit gleichen Kräften messen. Nur das verlangt Frankreich, und das war doch nicht zuviel. Jetzt feiert es im Freudentaumel den Anbruch besserer Tage, die jetzt bezeugen die Friedenshoffnungen lediglich auf dem Verprechen Deutschlands, heute beruhen sie auf dem Worte Rußlands und Frankreichs. Rußland hat seine Provinz zu gewinnen, keine Eroberung zu verdrängen, kein neues Regime zu befestigen. Es hat alles Interesse am Frieden. Es will ihn geben und es vermag dies. Was uns betrifft, die wir wissen, daß die besten Aussichten auf Erfolg auf unserer Seite wären, wenn der Krieg ausbräche, die wir bei den

Herausforderungen aus Meß und Straßburg kaskadig blieben, so meinen wir, indem wir »Vive la Russie!« schreien, damit zugleich: „Es lebe der Friede!“

Also Bismarck ist der Schuldige, welcher die französisch-russische Freundschaft hervorgerufen, er allein ist also der Initiator der den französischen Volksgestirnt völlig beruhigenden Feste in Paris und Toulon! Diese Enthüllung allein würde schon den Vetraktat im „Figaro“ gerechtfertigt haben. „Frankreich sei niemals minder kriegerisch gemüth gewesen, als jetzt“, meint der große Philosoph des „Figaro“? Das trifft wohl zu bei den vernünftigen Franzosen und den leitenden Männern der Republik, aber die Leidenschaften des französischen Volkes sind wohl niemals mehr angefeuert, der französische Volksgestirnt ist wohl niemals mehr berührt gewesen, als angefeuert der übertriebenen Russenfeindschaften, — und dieser Umstand ist das Gefährliche an der Sache, besonders, wenn es den französischen Nevanthepolitikern einfallen sollte, sich diese Stimmung zu nütze zu machen. Frankreich ein Hort des Friedens! Also nur, um sich vor deutschen Angriffen zu schützen, hat sich Frankreich mit Rußland verbündet. Als ob es Deutschland je einfallen würde, ohne zwingenden Grund die Kriegsglocke zu entzünden, wie dies von Frankreich 1870 in so trivialer Weise geschehen ist! Es wäre ein Traum, wenn man glauben wollte, Frankreich durch Hölischenheiten oder durch liebenswürdiges Entgegenkommen von unserer Seite gewinnen zu können. Unser größter Feind im Frankenland ist die furchtbare Eitelkeit der Franzosen. Sie werden es niemals über sich gewinnen, einem anderen Volke nachzugeben, und daß wir heute eine vornehmere, geachtete Stellung in der Welt haben, als sie selbst, das können sie uns sicher noch weniger verzeihen, als die Zuriinnahme von Eliaß-Lothringen. Ja, und selbst wenn wir diese unsere Provinzen den Franzosen in natura zurückgeben wollten, das aus der verletzten französischen Eitelkeit hervorgegangene Nevanthepolitik würde erst recht empörenden. Nennt doch sogar der obige „Figaro“-Artikel die Kaiserfrage von Straßburg und Meß eine Herausforderung an Frankreich! Diese Behauptung ist nicht neu, aber sie zeigt, wie überhaupt der ganze Artikel des „Figaro“, die Verdrängung der Franzosen und vor allem ihre maßlose Verblendung. Und deshalb ist es trotz allen lächerlichen Beiworts kein politisch bedeutungsloses, sondern ein ziemlich gefährliches Spiel, welches Rußland in der Verbrüderungsszene mit Frankreich getrieben. —

Griechische Wertpapiere.

Wir haben erst neulich der griechischen Regierung einige freundliche Worte gewidmet wegen der Vorgehaltung, welche sie den zahlreichen, im Besitz von griechischen Wertpapieren befindlichen deutschen Kleinkapitalisten zugefügt, indem sie, um ihren gerüttelten Finanzen etwas aufzuhelfen, einfach die Zinszahlung der Anleihen einstellte und an Stelle des baren Geldes ihren Gläubigern andere magere Papierwerte bot. Mäander deutsche Kleinkapitalist, welcher die Papiere von soliden deutschen Banken vertrauensvoll gekauft, ist dadurch schwer getroffen, und die stetig wachsende Erbitterung bei den Interessenten hat dahin geführt, daß sich Hunderte von Geschädigten zusammenschlossen und in drei zu Berlin am 28. September, 5. und 17. Oktober d. J. abgehaltenen Versammlungen beschloßen haben, die Hilfe der deutschen Reichsregierung gegen dieses Raubhysterium anzurufen. Der von dieser Versammlung gewählte Ausschuss hat, wie uns aus Berlin berichtet wird, folgendes Gesuch an den Reichsfanzler gerichtet:

Die Thatfache, daß St. Majestät der Deutsche Kaiser Ende der achtziger Jahre seine Zustimmung zur Vermählung einer preussischen Prinzessin mit dem griechischen Thronfolger erteilt hat, gab Veranlassung, daß ein großer Teil des deutschen Publikums zu dem griechischen Staate und seinen Finanzen Vertrauen faßte, weil man die Vermählung als ein Zeichen geordneter Finanzverhältnisse Griechenlands betrachtete. Infolge dessen hat sich der deutsche Markt nicht nur den seit 1889 ausgegebenen griechischen Anleihen, sondern auch den bereits früher emittierten, bereitwillig geöffnet. Hierbei sind durch den Inhalt der von der griechischen Regierung veröffentlichten Prospekte, durch die Maßnahmen der leitenden Bankinstitute, insbesondere auch durch die Einladungen der im Verein mit jenen arbeitenden kleinen Bankmannen, zahlreiche kleine Gewerbetreibende, Beamte, kleine Rentner, Witwen und ähnlich Gestellte veranlaßt worden, ihre Ersparnisse in griechischen Werten anzulegen. Mittheilung wurde, daß sich gegen Ende der achtziger Jahre gute deutsche Wertpapiere teuer stellten und Gerüchte im Umlauf waren, wonach der Zinssfuß derselben noch mehr — nämlich auf 3 Prozent — erniedrigt werden sollte. Der griechische Staat hat das ihm entgegengebrachte Vertrauen nicht gerechtfertigt. Die Zinszahlung und der sonstige Dienst der Anleihen ist eingestellt. An Stelle der Verzinsung ist das Angebot des Umtausches in Papierwerte getreten, welche vorläufig allerdings

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Seite 15 Pfg. für Ausländische 20 Pfg.

Agenten: Oldenburg: Ammenen: Expedition von H. Büttner. Kasse: Herr Post-Expediteur Mennich. Delmenhorst: J. Zöbelmann. Bremer: Herren C. Schlotte u. H. Scher.

nach mit etwa der Hälfte des Wertes an der Börse bezahlt werden, in Zukunft aber einen weiteren Werthgang erfahren dürften. Auch sind jetzt Zölle und sonstige Einkünfte, welche die Sicherheit für frühere, jetzt noch bestehende Anleihen bilden, unter Verletzung der bestehenden Verträge von neuem verpfändet worden. Durch dieses Vorgehen ist das deutsche Nationalvermögen um Hunderte von Millionen geschädigt worden, ein Verlust, bei welchem die emittierenden Bankhäuser wohl nicht mehr beteiligt sein dürften, wohl aber diejenigen beteiligt sind, welche der Spekulation fern stehen und besichert sind, ihr Vermögen in garantierten Staatspapieren mit besserem Zinssfuß anzulegen. Ohnmächtig steht das deutsche Kapital diesen Verhältnissen gegenüber. Eine Gerichtsbarkeit in Griechenland ist nicht begründet. Die Verfolgung der Ansprüche in Griechenland auf dem Klagenweg ist aussichtslos. Der Ausschuss tritt deshalb Euer Erzellen:

Die Regierung St. Majestät des deutschen Kaisers wolle ihren mächtigen Einfluß dahin geltend machen, daß übereinstimmend mit dem Vorgange der Großmächte gegen die Türkei und Egypten, eine Finanzkommission eingesetzt werde, deren Aufgabe es ist, die griechischen Finanzen derartig zu ordnen und zu überwachen, daß die Gläubiger Griechenlands sicher und dauernd befriedigt werden.“

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Oktober.

— Vom Kaiserhofe. Herzog Alfred von Sachsen-Coburg und Gotha trifft am Sonnabend Mittag hier zum Besuch am Kaiserhofe ein. Bei der Ankunft wird militärischer Empfang stattfinden. Der Herzog wird im Neuen Palais wohnen; da er sich noch in Trauer befindet, ist von größeren Festlichkeiten abgesehen worden.

— Die Reichsteuere reform. Wie schon telegraphisch gemeldet, sind die Konferenzen der Finanzminister nunmehr geschlossen worden und zwar sollen dieselben einen befriedigenden Verlauf genommen haben. Die „Nationalist. Correspond.“ teilt über den Gegenstand wegen einer feinen Regelung der finanziellen Beziehungen zwischen dem Reich und den Einzelstaaten mit, daß nach demselben das Reich seine sämtlichen Bedürfnisse aus eigenen Einnahmen befriedigt und außerdem aus letzteren eine feste Dotation von 40 Millionen zugewendet werden soll. Die Regelung soll vorläufig nur auf fünf Jahre eintreten. Als Mittel zur Durchführung der Neuordnung, welche im Interesse einer gesunden Gestaltung des Finanzwesens der Einzelstaaten wie des Reiches als schlechthin unerlässlich betrachtet werde, seien 100 Millionen Mark neuer Reichsteuern erforderlich. — Von angeblich gut unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß man bei der Tabakfabriksteuer auf einen Ertrag von 108 Millionen rechnet; nachdem 8 Millionen Ertragsposten in Abzug kommen, entfallen von den verbleibenden hundert Millionen 36 2/3 Millionen auf den Rauchtabak, 71 1/2 Millionen auf die Cigarren. 60 Millionen dieser Summe würden von der die geringwertigen Sorten konsumierenden Bevölkerung getragen werden. — Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ ferner hört, ist zur Verhinderung ungemessener Spekulation in Aussicht genommen, im Falle der Einführung einer Fabriksteuer die Tabakfabrikate einer Nachsteuer zu unterwerfen; die Höhe dieser Nachsteuer steht noch nicht fest.

— Petitionen an den Reichstag. Zur Vermeidung vorzeitiger Abendung von Petitionen an den Reichstag wird mit Rücksicht auf die zahlreich zur Zeit beim Reichstag eingegangenen und sofort wieder zurückgegebenen Petitionen bemerkt, daß Petitionen, welche vor Erlass der kaiserlichen Verordnung über die Einberufung des Reichstags eingingen, durch das Reichstagsbureau den Einbringern zurückgegeben werden müssen. Welcher Gebrauch von dem Petitionsrecht an den Reichstag gemacht wird, ergibt die Zahl der während der zwölftägigen Tagung der Reichstags im letzten Sommer eingegangenen und geschäftsordnungsmäßig einzeln beantworteten 5236 Petitionen.

— Der Papst hat, wie die „Köln. Volksztg.“ hört, den bekannten Warrer Kneipp in Würzburg zum Geheimkammerer ernannt.

— Der Sozialistentag in Köln lehnte ein Eintreten für staatliche Versicherung gegen Arbeitslosigkeit ab, ebenso die Erwägung des 8 stündigen Arbeitstages durch die Fraktion. Dagegen soll die Fraktion die Entstellung wichtiger Fabrikinspektoren in Erwägung ziehen. Die Reichstagsfraktion erhielt ferner den Auftrag, Anträge betreffend Vereins- und Versammlungsrecht im Reichstage einzubringen. Donnerstag Vormittag wurde die Genesungsbewegung und deren Unterfertigung beraten. Eine von den Delegierten Singer, Bebel, Auer und Liebknecht unterstützte Resolution bittet den Parteitag, der Genesungsbewegung zuzustimmen.

Jeder Erfolg auf dem Gebiete dieser Organisation sei ein Fortschritt in der sozialistischen Bewegung. Die Gewerkschaften seien als eine Schule für die Genossen anzusehen, in welcher die letzteren für die politische Organisation reif gemacht werden können.

Der sozialdemokratische Redakteur Dr. Gradnauer, der sowohl für den Reichstag wie für den sächsischen Landtag kandidierte, ist wegen einer That, die er im Militärdienst verübt hat, eine Reihe von Wochen später vom Militärgericht verurteilt und in Anlagenzustand verlegt worden, ohne daß man in den ersten Tagen seiner Gefangenschaft zu erfahren vermochte, wessen er beschuldigt ist. Der Vorfall erregt Aufsehen, weil Dr. Gradnauer seit vier Wochen, nachdem er als Unteroffizier eine längere Übung mitgemacht und sich die beiondere Zufriedenheit seiner Vorgesetzten erworben hatte, wieder seinem bürgerlichen Berufe nachging. Nach der sozialdemokratischen „Sächs. Arb.-Ztg.“ deren Redakteur Dr. Gradnauer ist, dürfte nun die Verhaftung auf eine Mitteilung jenes Blattes zurückzuführen sein, daß Gradnauer während seiner Übungszeit dazu beigetragen habe, soweit es unter den schwierigen Verhältnissen möglich war, den Sozialismus unter die Leute zu bringen, welche die Wajonette tragen. War diese Mitteilung, wie das Blatt nachträglich behaupten zu wollen scheint, nur eine grundlose Wichtigkeitserei, so hat Gradnauer sich selbst damit die Grube gegraben, in die er gefallen. Uebrigens scheint die Sache noch weitere Ausdehnung anzunehmen, wenigstens schreiben die „Leipz. Neuezt. Nachr.“, es wäre auch ein in Dresden wohnender Handarbeiter, ein einziger Sozialdemokrat, der kürzlich zu einer militärischen Übung eingezogen war, verhaftet worden, und es sollen noch weitere Verhaftungen vorgekommen sein.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. In den Wiener parlamentarischen Kreisen befindet sich immer mehr die Ansicht, daß die Krisis nicht zur Auflösung des Reichsrats, sondern zum Rücktritt des Ministeriums Taaffe, resp. zu einem Wechsel im Kabinett führen werde. Bei Beginn der gestrigen Ausschußsitzung über die Prager Ausnahmeverordnungen drückte Graf Taaffe den Wunsch aus, die Debatte für geheime zu erklären.

Italien. Ueber die finanziellen Schwierigkeiten Italiens wird uns von Girisch's Tel.-Bureau aus Rom gemeldet: Die Finanzsalami und der Rückgang des italienischen Fonds bilden den Gegenstand fortgesetzter Diskussionen in der Tagespresse. Während die deutschfeindlichen Blätter die Schuld an der eingetretenen Entwertung der Berliner Börse zuschieben, findet „Mifforma“, daß es sich hierbei lediglich um ein glänzendes Vertrauensvotum für die Gräpische Politik handle. Ein Vergleich zwischen den damaligen und heutigen Kurven spiegle die Anspannung Europas über den Kabinettswechsel deutlich wieder. „Economista“ fragt, ob denn Italien wirklich am Vorabend des Ruins stehe, oder ob dies alles nur einer Orgie der Spekulation zuzuschreiben sei. „Opinione“ führt aus, daß, wenn sich dem Lande nicht bald neue Einnahmequellen von 100 Millionen Lire jährlich erschließen, Italien vor dem Dilemma stehe, Umsturz oder Diktatur.

Frankreich. Am Mittwoch sind die Großfürsten Sergius, Paul und Wladimir in Paris eingetroffen. Sie wollten während der Kuffenreise nicht nach Paris kommen, um seine Etiquette-schwierigkeiten zu veranlassen. — Gestern, Donnerstag, Nachmittag ist der Präsident Carnot, begleitet von Miumier, Dupuy, Develle, Montebello und seiner militärischen Umgebung, zum Besuche des russischen Gesandten nach Toulon abgereist. — Daß solche Strapazen, wie sie die Russen in Frankreich durchgemacht, nicht von Jedermann zu ertragen sind, war vorauszusetzen. Wie jetzt aus Paris gemeldet wird, konnten einige der russischen Offiziere nicht mit Avelan abreisen, da sie wegen Uebermüdung erkrankten und in Paris gepflegt werden mußten.

Die Regierung beschloß die Errichtung eines Denkmals für Mac Mahon in der seinen Namen tragenden Straße.

Amerika. Zur Revolution in Brasilien. Nach in Montevideo eingetroffenen Nachrichten haben die Kommandanten der vor Rio de Janeiro befindlichen fremden Geschwader, ausschließlich des deutschen, den Präsidenten Peizoto darauf aufmerksam gemacht, daß die in den Arsenalen getroffenen kriegerischen Vorbereitungen geeignet wären, zu einem Bombardement durch den Admiral de Welles zu führen, und daß hierunter die den Arsenalen benachbarten Stadtteile in empfindlicher Weise leiden würden.

Telegraphische Depeschen

der „Nachrichten für Stadt und Land.“

HTB. Berlin, 26. Okt. Die so unvermutete Ernennung des Generals Bronzart von Schellendorf zum Kriegsminister ist, wie verlautet, aus der eigensten Initiative des Kaisers hervorgegangen und unmittelbar aus-geführt worden. Fürst Bismarck soll, wie die „Münch. Allg. Ztg.“ erzählt, die Ernennung des Generals v. Bronzart als „eine Leistung ersten Ranges, zu welcher er sein Kompliment mache“, bezeichnet haben. — Auch in militärischen Kreisen soll die Wahl des Kaisers mit großer Befriedigung begrüßt worden sein.

BTB. Berlin, 27. Okt. Die Stadtverordneten saßen in ihrer gestrigen Sitzung mit 53 gegen 49 Stimmen die Vorlage betreffend den Ankauf von Grundstücken für den Bau eines neuen Rathauses ab. Fernes und Genossen brachten einen Antrag betreffend die Einsetzung einer gemischten Deputation zur Beratung über die Stellung der Stadtbehörden zur Berliner Ausstellung im Jahre 1896 ein.

BTB. Berlin, 26. Okt. Laut amtlicher Bekanntmachung ist am 24. Oktober eine Person an Cholera erkrankt, am 25. Oktober eine Person an Cholera gestorben.

BTB. Paris, 27. Okt. Nach Meldungen aus Rio

de Janeiro wurde Cassiano Nascimento zum Minister des Auswärtigen ernannt.

Nach Meldungen aus Buenos Ayres richtete das brasilianische Revolutions-Komitee in Buenos Ayres an die dem Präsidenten Peizoto treu gebliebenen Schiffe eine Proklamation, in welcher zum Anschluß an die australische Bewegung aufgefordert wird.

BTB. Marseille, 27. Okt. Auf der Präsektur fand ein Bankett zu 640 Gedecken statt, wobei Beiztral und Admiral Avelan Gastie wechselten. An das Bankett schloß sich der Empfang an. Abends fand im Theater Gaiabovorstellung statt. Am Mittwochabend fuhr Avelan nach Toulon. Trotz des strömenden Regens war das Publikum zahlreich anwesend.

BTB. Washington, 26. Okt. Reuters Bureau meldet: Morgen Nachmittag beginnt die Abstimmung über die Aufhebung der Sherman-Akte.

Aus dem Großherzogtum.

(Der Nachdruck unserer mit sorgfältigsten Versehen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Einzelungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion freizustellen.)

Oldenburg, den 27. Oktober.

*** Zur Landtagswahl.** Der am letzten Montag vorgenommenen Wahl der Abgeordneten des Fürstentums Birtenfeld zum oldenburgischen Landtag wird eine Nachwahl folgen müssen. Die „Birtenfelder Landesztg.“ schreibt nämlich: Sicherem Vernehmen nach hat Herr Bierbrauer Jöhler in Eberten die Wahl nicht angenommen. Auch hat sich herausgestellt, daß der zum Abgeordneten gewählte Herr Kaufmann Bogt von Oberseim die oldenburgische Staatsangehörigkeit nicht besitzt. Ob nun für diesen Herrn ebenfalls eine Ersatzwahl stattfinden wird, oder ob die Entscheidung über die Gültigkeit seiner Wahl erst dem einzuberufenden Landtag vorbehalten bleiben muß, ist noch nicht festgestellt. Morgen, beim Zusammentritt des Provinzialrats des Fürstentums Birtenfeld, wird sich ferner herausstellen, ob Herr Bogt, der bekanntlich schon lange Jahre Mitglied dieser Körperschaft ist und in den letzten Jahren den Vorsitz in derselben geführt hat, als Nicht-Oldenburger noch länger dieser Versammlung angehören kann. Daß ein Irrtum dieser Art überhaupt vorkommen konnte, erklärt sich leicht aus dem Umstande, daß Herr Bogt schon etwa 20 Jahre in Oberseim seinen Wohnsitz hat. Herr Bogt stammt aus Baiern.

*** Repertoire des Großherzoglichen Theaters.** Sonntag, den 29. Okt.: Volo's Vater, Volksstück in 4 Akten von H. Pflanz; Dienstag, den 31. Okt.: Emilia Galotti, Trauerspiel in 5 Akten von Lessing; Donnerstag, den 2. Nov.: Der Kaufmann von Venedig, Lustspiel in 5 Akten von Shakspeare; Freitag, den 3. Nov.: Abdelde, Genrebild in 1 Akt von Müller; Ein moderner Barbar, Lustspiel in 1 Akt von Meier; Des Löwen Erwachen, Operette in 1 Akt von Brandl; Sonntag, den 5. Nov.: Der Pfennigreiter, Schauspiel in 4 Akten von Zedwitz-Saversky.

*** Die Faustbibliothek Engel's.** Bekanntlich hat unser verehrter Landsmann Herr Carl Engel, der jetzt als kaiserlich russischer Konjunkturer a. D. in Dresden lebt, viele Jahre seines Lebens darauf verwendet, eine Faustbibliothek zu sammeln, die womöglich alles enthalten sollte, was je über den historischen Philologen und Dramatiker Dr. Faust, den Zeitgenossen Luther's, und über den „Faust“ der Dichtung geschrieben ist. Diese für die Forschung höchst wichtige Sammlung hat E. im Jahre 1889, „auf einen höheren finanziellen Ertrag, den die Fertigstellung ihm geboten haben würde, verzichtend“, an die Bibliothek des Freien Deutschen Hochschuls in Frankfurt am Main als Ganzes überlassen und sie bildet den Grundstock der zur Zeit (28. August bis 10. November d. J.) im dortigen Goethehaus stattfindenden Faust-Ausstellung. Der Verfasser des trefflichen Kataloges, Dr. D. Feuer, spricht darin Herrn Engel, „dem verdienstvollen Schöpfer der Faustbibliographie“, den besonderen Dank des Hochschuls aus, wovon auch die Heimat des „Faustologen“, der hier einst den „Kunstlerverein“ gründete und hochheilig, sein Kennzeichen nehmen wird.

*** Unsere Kirchhofslinde.** In der letzten Kirchensitzung sind abends zur Erhaltung der Kirchhofslinde 50 M. bewilligt, damit nichts unterlassen werde, das merkwürdige Wahrzeichen aus dem 15. Jahrhundert, den allen Oldenburgern liebgehabten jagennutzbaren Baum noch möglichst lange zu erhalten. Im verflossenen Sommer sind, wie des häufigeren berichtet worden, verschiedene Arbeiten ausgeführt, die nämlich das Weitergediehen der Linde erfolgreich zu fördern scheinen. Besonders mag noch erwähnt werden, daß vier über der Schirmkrone befindliche hohe Äste, deren Holz bereits zum Teil vermodert und deren Inneres hohl ist, mit einer eisernen Kette gestützt und gegenseitig verbunden sind, um so der Macht des Windes besser widerstehen zu können. Gleichzeitig hat man die Löcher in den Ästen des Baumes mit Cement v. verschlossen, um so ein Eindringen des Regens und damit ein Fortschreiten des Fäulnisprozesses zu verhindern. Während hier alles versucht wird, ein lebendes Denkmal aus alter Zeit zu erhalten, rückt man in Braunschweig einer Altersschwäche unserer Kirchhofslinde, der berühmten Braunschweiger Domlinde, die der Sage nach von Friedrich dem Ersten mit eigener Hand gepflanzt sein soll, als er vor 700 Jahren den Bau des Braunschweiger Domes in Angriff nahm, energisch zu Leibe. Der altbewährte Baumriege ist seit dem Herbst 1884, als der letzte Welfenherzog ins Grab sank, so in Verfall geraten, daß kein Mittel gärtnerischer Kunst ihm aufzuerstehen vermochte und man jetzt beschloß hat, den noch stehenden vier Meter hohen Stumpf, welcher am Fuße einen Umfang von fast neun Metern hat, zu entfernen. Möge unsere Linde fürs erste noch vor einem ähnlichen Geschick bewahrt bleiben und dieselbe auch im kommenden Winter allen Stürmen und Einwirkungen elementarer Gewalten Trotz bieten.

pp Zur Abtretung von Bant, Seppens und Neunde. Diese bereits lange schwebende Angelegenheit scheint nunmehr ihrem Abschlusse nahe gerückt zu sein, da

der augenblicklich tagenden hannoverschen Landessynode ein Gegenentwurf zugegangen ist betreffs „Anschluß der ehemals oldenburgischen Kirchspiele bei Wilsheimshoven: Bant, Seppens und Neunde.“ Demnach dürfte unser demnächst zusammenzutretender Landtag sich gleichfalls mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen haben.

*** Ueber Oeffen's Werk „Die Landwirtschaft in den Vereinigten Staaten von Nordamerika 1844.“** liegen jetzt im gangen 60 — und zwar höchst anerkennende — Rezensionen angeheuer in- und ausländischer Blätter vor, von denen 29 zu einem uns vorliegenden Prospekt veranlaßt sind, welchen der Verleger des Werkes, Paul Parey-Berlin, joeben verendet. Wir wollen nach dem Prospekt hier nur folgende Beschreibung des „Schwäbischen Merkur“ wiedergeben:

Ein Abschnitt über die Verhältnisse der Landwirtschaft in den Vereinigten Staaten, welcher die sozialen und Kultur-Verhältnisse des Landes behandelt. Lebensweise und Gewohnheiten werden in anschaulicher Weise geschildert, das Vereins- und Schulwesen, die Steuer-Verhältnisse finden Berücksichtigung, so daß der Leser ein deutliches Bild des ganzen reichentwickelten wirtschaftlichen Lebens der großen transatlantischen Republik erhält. Im höchsten Grade interessant ist das aus dem zuvor Gefagten gewinnbare Bild der Auswanderung, welche Kapitel über die Auswanderungs-Verhältnisse. Eine schaffliche, vorurteilsfreie Auseinandersetzung der Gründe unserer starken Auswanderung, praktische Ratschläge betreffs der zur Auswanderung erforderlichen Qualitäten und eine interessante Darstellung der Licht- und Schatten-Seiten in den hierbei in Frage kommenden Einzelheiten der Union gestalten die letztere dieses Abschnittes ebenso lehrreich wie anziehend. Und was sich im Besonderen für diesen einzelnen Abschnitt sagen läßt, gilt auch für das ganze Buch. Bei aller Fülle des gebotenen Stoffes keine Weit-schweifigkeiten, keine unnötige Ueberladung mit Zahlen, so daß das Werk bei aller wissenschaftlichen Gründlichkeit angenehm geschrieben und gemächlich zu lesen ist.

Ein Jagdbenteuer eigentl. Art hat in diesen Tagen ein Bürger hiesiger Stadt erlebt, der sich vorgenommen, seine bessere Hälfte dabei einmal, mit etwas „Selbstgeschossenem“ zu überraschen. Er hatte dem auch das Glück, in der Umgegend der Stadt einen Fasan aufzutreiben. In der Freude hierüber ging leider der Schutz fehl und unser Nimrods-Jünger traf nicht den Fasan, sondern einen bei der Arbeit befindlichen, am Boden sitzenden Kartoffelarbeiter in die Hand. Obgleich die dem letzteren zugefügte Verwundung nur eine geringe war, war dieser doch mit einer solchen Behandlungswiese durchaus nicht einverstanden, er machte Rabau und tangelte den unvorsichtigen Schützen ordentlich ab. Bald entspann sich aus dem Wortwechsel eine Prügelei, die sonderbarerweise mit einem lauten Knall ihr Ende erreichte. Während des Ringens stieß nämlich einer der Kämpfenden mit dem Fuße an das am Boden liegende, noch geladene Gewehr, welches sich daraufhin entlad. Die Kämpfer wurden durch dieses unvorhergesehene Geräusch so erschreckt, daß sie geschwind von einander abließen und ihrer Wege gingen.

Der Besitzer des „Indenhofs.“ Herr Struthoff, hat durch einen Anbau seinen Saal wesentlich vergrößert und verschönern lassen und kann der hübsch ausgestattete Raum nunmehr für Abhaltung größerer und kleinerer Festlichkeiten sehr empfohlen werden. Der hohe, schlankte Mittelraum des Saales mit seiner einfachen, würdigen Ausstattung laßt auf das freudlichste zum Tanz vergnügen ein. Die am Westende sehr hübsch eingerichtete Bühne eignet sich für theatrale Aufführungen ganz besonders und läßt die Musik des ganzen Saales nichts zu wünschen übrig. Große und kleine Vereine finden somit dort für ihre Zusammenkünfte einen freundlichen und angenehmen Aufenthalt. Für Beleuchtung und Heizung ist bestens gesorgt und wird außerdem durch gute Ventilation eine frische Luft erhalten. Herr Struthoff läßt es sich angelegen sein, seine Gäste auf das Beste zu bedienen und nur für gute Speisen und Getränke zu sorgen.

Wissensgenau, 26. Okt. Am letzten Sonntag feierten Herr Gerhard Fischer und Frau hierseits das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Von allen Seiten — von nah und fern — waren dem noch sehr tüchtigen Jubelpaare Glückwünsche in überreicher Zahl entgegengebracht worden; E. Königl. Hof. der Großherzog hatte die Gnade, durch Herrn Pastor Büchelberger eine illust. Prachtbibel mit eigenhändig unterzeichnete Widmung überreichen zu lassen. Mögen den allgemein verehrten Jubilaren noch viele Jahre in gleicher Freude und Mithigkeit begehren sein.

Delmenhorst, 26. Oktober. Ueber den Leichenfund in der Delme fuhren noch immer die sonderbarsten Gerüchte in der Stadt, so z. B. soll die Uhr, das Portemonnaie u., welche bekanntlich bei dem Verunglückten vermißt werden, gefunden und sogar eine damit in Verbindung gebrachte Persönlichkeit schon verhaftet sein. Von alledem ist, wie das hiesige „Kreisl.“ zu melden weiß, nicht das Geringste wahr. Allerdings ist ein Portemonnaie in der Bahnhofstraße bei Wachtenhorst's Hause gefunden und der Polizei eingeliefert, doch zeigt dasselbe keine Spur davon, daß es auch nur die geringste Zeit im Wasser gelegen hat und kann man nicht einmal vermuten, daß dasselbe Eigentum des Verunglückten ist. Verschiedene Witterungen, auf den Namen desselben lautend, sind in einer Ecke der Westerstraße wie auch ferner am Ufer des Delmearmes, welcher sich durch die Louisenstraße nach der Zuteilung abgewandt, gefunden worden und läßt gerade das Vorfinden derselben an diesen Plätzen mit Bestimmtheit voraussetzen, daß der Verunglückte vorher auf viel weiterem Terrain sich bewegt hat, als bislang vermutet worden ist. Das Paket, welches Kleidungsstücke des Ertrunkenen enthielt, ist nun auch im Putzgraben hinter dem Hause des Wachtenhorst's Zimmermann aufgefunden, wosin es von der Unglücksstelle getrieben sein wird. Nach den stattgehabten eingehenden Untersuchungen ist an einen Mord ebenowenig, als an eine Leichenverbrennung an der Unglücksstelle selbst zu glauben; ein glaubwürdiger Zeuge und angeheuer hiesiger Bürger ist bei dem Funde der Leiche zugegen gewesen.

Am Donnerstag, den 2. Nov., veranstaltet Herr Hugo Syvart, Oldenburg in der hiesigen Kirche ein Orgelkonzert, unter Mitwirkung des Kammermusikers Herrn Krollmann-Oldenburg, des Fräulein E. Kowehl hier und des hiesigen Männergesangsvereins. Das Programm

ist ein reichhaltiges und sehr anziehendes und verspricht einen hohen Kunstgenuss. Hoffentlich werden die hiesigen Musik- und Gesangsvereine den sich ihnen bietenden hohen Genuss nicht entgehen lassen und sich zahlreich zu dem Konzert einfänden.

— In einer hier stattgefundenen Versammlung wurde eine Reihe von Vertrauensmännern gewählt, welche die Wahl-Liste für die Stadttraktanten aufzustellen und die Agitation zu leiten haben. Die bürgerliche Partei wird auch diesmal alle ihre Kräfte anzuwenden haben, um ihren Kandidaten gegenüber den von sozialdemokratischer Seite aufgestellten zu einem glänzenden Siege zu verhelfen. Vor jeder Laffigkeit ist dringend zu warnen.

// **Stadt- und Butjadingerland.** Ein hier stationierter Beamter verließ kürzlich nach Oldenburg, seinem früheren Wirkungsorte. Der zurück gelassene Jagdhund verhielt aber großes Verlangen nach seinem Herrn und folgte ihm am Tage nach der Abreise, nachdem er zuvor noch ein tüchtiges Mittagsschmaus zu sich genommen, querfeldein. Glücklicherweise gelang es ihm, den Jagdhund zu fassen. Glücklicherweise gelang es ihm, den Jagdhund zu fassen. Glücklicherweise gelang es ihm, den Jagdhund zu fassen.

Brake. 26. Oktober. Als gestern Nachmittag ein Landmann aus Klippfenne das Mobiliar eines von hier verziehenden Nachbarn zur Bahn bringen wollte, scheute das Pferd und drängte den Wagen vom Wege ab gegen das Stillest. Wagen und Möbel fielen ins Wasser, der Landmann kam zu Fall und die Räder des schwer beladenen Wagens gingen ihm über die Brust. Schwer verletzt wurde der Verunglückte in seine Wohnung geschafft.

Nordenham. 26. Oktober. Gestern Nachmittag wurde von zwei hiesigen Steuerbeamten, welche in dem bekannten Kontrollboote auf der Wejer fahren, eine im Wasser treibende männliche Leiche geborgen und hier an's Ufer gebracht. Bei derselben fand man, wie die „Butjading. Ztg.“ meldet, einen Brief mit der Aufschrift Hansmann — wahrscheinlich ist dies der Name des Verunglückten —, sowie eine noch neue, auf 10 1/2 Uhr zeigende Taschenuhr und 23,50 M bares Geld.

Wobens bei Wittmund. 26. Okt. Auf der vom Herrn Grafen Dr. jur. G. von Wedel in hiesiger Feldmark vom 19. bis 21. d. M. abgehaltenen Treibjagd wurden 600 Fasanen, 18 Fasanen und 12 Rebhühner erlegt. Wie man bestimmt hört, wird nächsten Monat eine Treibjagd auf Fasanen abgehalten werden.

— **Vom Wejerstrande.** In früherer Zeit, als noch der „Thranfisch“ sein Licht leuchten ließ auf der Diele des Landmanns und im trauten Gemach des Städtlers, fuhr man von den grünen Gestaden des Unterwejerstroms, von Brake, Eschleth, Stebingen u. s. w. auf den Walfisch- und Robbenfang nach den fernen Grönland — „Gröland“ im Volksmunde — aus. In den vorbenannten Ortschaften waren zu damaliger Zeit kleine Aktiengesellschaften in's Leben getreten, für deren Rechnungen die gedachten Fahrten unternommen wurden und welche nach Beendigung derselben die Beute „an den Mann“ brachten. Sobald der Venz in's Land ging, traten die Grönlandfahrer, mit Proviant, Bier und Wasser für die Dauer der in Aussicht genommenen Reise reichlich versorgt, auf ihren festen, mit Eisenplatten am Bug belegten Schiffen, eine große Tonne im Mast für den Ausguss, ihre Norlandsreise an und fegten mit ihren Fahrzeugen gegen den Herbst beutebeladen heim. Jedes Schiff hatte an 50 Mann Besatzung, welche aus dem „Kommantur“, den „Offizieren“ (mit dem Robbenfange vertraute, meist von der Galtinier Zukunft stammende Leute), den „Robbenjägern“ (in der Walfischsprache „Kloppers“ genannt, dieselben stammten zumeist aus dem Münsterlande), den „Spezschneidern“, zwei Küpern und einem Bahrer bestand, und die während der Hin- und Rückfahrt ein bequemes Leben führte. Die Mannschaft erhielt Monats-gehälter, oder aber sie fuhr „auf Part“, d. h. sie diente für einen Anteil am Ertrage des Fanges. Im letzteren Falle erhielt sie nach der Heimkehr die bei ihrem Engagement pro Beute-Tonne bedungene Anzahl Stüber. Die von den

Schiffen nach hier gebrachten Fleisch- und Speckquantitäten wurden in den sog. Thranbrennerien ausgetreten. Die damals von Eschleth fahrenden Schiffe „Erlans“, „Patriot“ und „Eschleth“ löschten ihre Beute in der Nähe des jetzigen Eschlether Mühlenwerks, wo dieselbe in dem jetzt von Herrn D. D. Ahlers-Eschleth als Holzschuppen benutzten Gebäude ausgetreten wurde. Der gewonnene Thran fand in Oldenburg, Bremen u. s. w. Abnehmer. Als die Thranlampe durch die Oellampe und diese hernach durch die Petroleumlampe in die Rumpellampe gebrängt wurde und auch Dampf sich auf die Jagd von Robben und Walen aufmachten, hörte der Walfisch- und Seehundsfang für hiesige Segelschiffe auf, ein lukratives Geschäft zu sein, und führten dann diese Umstände hier vor ca. 25 Jahren zur Einstellung der genannten Fahrten.

Δ Kirchliche Nachrichten.

Am 24. d. Mts. haben die Kandidaten Wilh. Lübbers aus Bechta, Verh. Thien aus Seer und Albert Meyer aus Oldenburg ihr Testament pro lie. conc. bestanden.

Der Hilfsprediger Wöhlmann in Großenkneten ist beauftragt, vom 1. Nov. d. J. an die Kapellengemeinde Elisabethien zu verwalten. An seiner Stelle tritt Kand. Schmidt aus Hooftel in Großenkneten als provisorischer Hilfsprediger ein.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Berlin. 26. Okt. Von der Börse. Die Börse eröffnete in Folge der Erholung von Italien und der italienischen Bahn, welche um 1 1/2 Proz. höher eintraten, in besserer Stimmung; auch hat sich Wien aus der heutigen Vorbörsen gut angesetzt; hauptsächlich waren es aber die günstigen Ziffern des heutigen Bankausweises, nach welchem sich die hiesige Notenreserve auf über 100 Millionen stellt. Das Geschäft im allgemeinen umfasste mehr die im Zuge befindliche Umlagerung, die sich im ganzen leicht anläßt. Was die Einzelheiten des Verkehrs betrifft, so waren Banken gut erhalten. Buchhändler, Franzosen und Schweizerbahnen besser, Warshaw-Biener um 1/2 Proz. höher und heimische Bahnen ganz still. Im Montanaktienmarkt lagen Laura auf Süddeutschland höher, ferner konnten sich Siberia, Konfolidation, Dampfbahn und Harpener kräftig erholen; Bochum waren schwächer. Schiffahrtaktien ruhig. Türkenloose um 1/4 M. besser. Der Fondsmarkt behauptete sich bei mäßigen Umsätzen, Mexikaner nach Schwankungen fest. Im zweiten Börsenhunde Tendenz b. haupt. Nachbörse fest. Es fanden lokale Deduktionen in Laurabute statt. Fonds gut behauptet. Privatdiskont 1 1/2 Proz.

— **Berliner Produktentbericht** vom 26. Oktober. Nordamerika hat den gestrigen Aufschwung größtenteils bereits wieder eingebüßt und die ohnehin hier spärliche Kaufkraft für Getreide war heute so zurückhaltend, daß ohne bemerkbare Preisermäßigung in Weizen und Roggen keine Abschlüsse zu Stande gebracht werden konnten. Hafer zeigte schwächere Haltung, schließlich aber ziemlich fest; nur Oktober war etwas niedriger als gestern.

Oldenburg, 27. Okt. Kursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank.			
	gekauft	verkauft	
4 pSt. Deutsche Reichsanleihe	106,20	106,20	
3 pSt. do. do.	84,80	85,35	
3 1/2 pSt. Oldenb. Konfols.	99	100	
(Stücke à 100 M im Verkauf 1/2 pSt. höher.)			
3 pSt. Oldenb. Prämien-Anleihe	128,35	129,15	
4 pSt. Preussische konsolidierte Anleihe	106,10	106,65	
3 1/2 pSt. do. do.	99,50	100,05	
3 pSt. do. do.	84,90	85,35	
3 1/2 pSt. Bremer Staats-Anleihe	96,70	97,25	
3 1/2 pSt. Hamburg. Rente	96,50	—	
4 pSt. Oldenb. Kommunal-Anleihen	101	—	
4 pSt. do. do.	(Stücke à 100 M.)	101,25	
3 1/2 pSt. do. do.	97,50	98,50	
3 1/2 pSt. Oldenb. Bodencredit-Pfandbriefe (fünftbar)	100	101	
3 1/2 pSt. Altonaer Stadt-Anleihe (Stücke von 5000 M.)	—	—	
4 pSt. Darmstädter do.	—	—	
4 pSt. Gmündener Prior.-Obligationen	101	—	
3 pSt. Weimarer Stadt-Anleihe	—	—	
3 pSt. Italienische Eisenbahn-Prioritäten, garantiert (Stücke von 500 Lire im Verkauf 1/2 pSt. höher.)	—	—	
5 pSt. Italienische Rente	—	—	
(Stücke von 20.000 frz. und darüber.)	—	—	
4 pSt. Italienische Rente	—	—	
4 pSt. Ungarische Goldrente (Stücke von 1000 fl.)	—	—	
4 pSt. do.	(Stücke von 500 fl.)	—	

4 pSt. Braunschw.-Pfundbr. b. Hammer. Hypothekent.	101,10	101,65
4 pSt. Pfandbr. b. Preuss. Bodencredit-Aktien-Bank	100	100,55
3 1/2 pSt. Pfandbriefe der Rhein. Hypothekent.-Bank	94,60	95,15
5 pSt. Bielefelder Prioritäten	100	—
Oldenburgische Landesbank-Aktien	144,50	—
(40 pSt. Einzahlung und 5 pSt. Zins vom 31. Dezember 1892.)	—	—
4 pSt. Borussia-Prioritäten	—	—
4 1/2 pSt. Barmst. Spinnerei-Prioritäten, rückzahlb. 106	—	—
Oldenburg. Eisenbahn-Aktien (4 1/2 pSt. Zins vom 1. Jan.)	—	—
Oldenb.-Portug. Dampfschiff-Red.-Aktien	140,50	—
(4 pSt. Zins vom 1. Januar.)	—	—
Wapstspinnerei-Prioritäten-Aktien Hl. Emission	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,25	169,05
„ „ London „ für 1 £ „ „ „	20,26	20,36
„ „ New-York „ für 1 Doll. „ „ „	4,165	4,115
Holländische Banknoten für 10 Gulden „ „ „	16,78	—

An der Berliner Börse notierten gestern:
Oldenburgische Spar- und Leihbank-Aktien 151 pSt. G.
Oldenburg. Eisenbahn-Aktien (Kuponsfrei)
Oldenb. Bergsch.-Gesellschafts-Aktien per Stück 1470 M. B.
Diskont der Deutschen Reichsbank 5 pSt.
Darlehenszins do. do. 6 pSt.
Unser Zins für Wechsel do. do. Konto-Korrent 6 pSt.

Wärkte.

Berlin. 25. Oktober. Städtischer Schlachtviehmarkt. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Zum Verkauf standen 410 Rinder, 7538 Schweine (18 Balonier, 645 Galtier, außerdem werden heute noch 1245 Balonier erwartet), 1512 Kälber, 2276 Hammel. — 330 Rinder, fast ausschließlich geringe Ware, wurden zu Preisen des letzten Sonntags verkauft. Der Schweinemarkt wies die infolge des heute vom Bal.-Bez. (wegen Klauenverletzungen in den angrenzenden Schlachthöfen) erlassenen Ausfuhrverbotes selbstverständlich gedrückt und schleppend zu weichen Preisen ab, wird aber bezüglich der inländischen Tiere gekümmert. 1. Sorte 54—55, 2. 51—53, 3. 46—50, Galtier 44—47 pro 100 Pfd. Alles mit 20 pSt. Tara. Balonier 43—45 M. pro 100 Pfd. mit 50—55 pSt. Tara pro Stück. — Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. 1. Sorte 60—63, ausgeführte Ware darüber; 2. 55—59, 3. 46—53 M. pro 100 Pfd. Fleischgewicht. — Der Hammelmarkt zeigte matte Tendenz; etwa die Hälfte wurde verkauft, die alten Preise wurden aber nicht ganz erzielt.

Hannover. 26. Okt. (Central-Schlacht- und Viehhof. Amtlicher Bericht.) Zu heutiger Viehbörse waren aufgeführt: — Stüd Groschvieh, 486 Stüd Schweine, 48 Stüd ungarische Schweine, 218 Stüd Kälber, 48 Stüd Hammel. Die Preise sind: Groschvieh I. Sorte —, II. Sorte —, III. Sorte —, Schweine I. Sorte 58—60 M., II. Sorte 55—57 M., III. Sorte —, ungar. Schweine I. Sorte 60 M. pro 100 Pfd. Kälber I. Sorte 65—70 M., II. Sorte 55—60 M., III. Sorte —, Hammel I. Sorte 55 M., II. Sorte 50 M. pro 1 Pfd. Tendenz: Handel mittelmäßig.

Schiffsnachrichten.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiff-Rederei. Der Dampfer „Oldenburg“, Kapl. Schmidt, passierte am 26. Okt. auf der Reise nach Oporto St. Catherine.

Norddeutscher Lloyd.

Der Postdampfer Kronprinz Friedrich Wilhelm, Kapl. Ahrens, am 10. Oktober von Venedig abgegangen, ist am 26. Oktober, 12 Uhr mittags, in New-York angekommen.
Der Postdampfer „Braunschweig“, Kapl. Köhnenfeld, nach dem La Plata bestimmt, ist am 24. Oktober 7 Uhr abends Santa Cruz passiert.

Landwirtschaftlicher Terminkalender.

Solle. Sonntag, den 29. Oktober, nachm. 5 Uhr, in Clausen's Gasthaus zu Wisting. 1. Eberförmung. 2. Mitteilung aus den Central-Vorstands-Protokollen. 3. Vortrag des Herrn Dr. Hehenland über die Anwendung der künstlichen Kraftfutterstoffe. 4. Freie Besprechungen.

Kirchennachrichten.

Am Sonntag, den 29. Oktober.
1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor Ramsauer.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Roth.
Am Reformationsfest, den 31. Oktober.
1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor Barthel.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Geh. D.-R.-R. Hansen.
Abendkirche (5 1/2 Uhr): Pastor Bralle.
Am jährl. Gottesdiensten Kollekte für den Gust. Ad.-Verein.

Anzeigen.

Ein im **Kaifufermoor** beim Hause des **J. G. Mair** gelegener staatl. **Platz** soll am **Freitag, den 3. November d. J., vormittags 8 1/2 Uhr,** an Ort und Stelle öffentlich zum Verkauf aufgelegt werden.

Westerfede, 1893, Oktober 25.
Großherzogliches Amt.
Dr. Meyer.

Gemeindefache.

Landgemeinde Oldenburg. Der Hebr.-rollen-Auszug der Hannoverischen Bauwerks-Vereinsgenossenschaft des 2. Quartals 1893 liegt vom **Montag, den 30. Oktober,** an auf 14 Tage zur Einsicht der Beteiligten in der Wohnung des Unterzeichneten aus.
Hansen, Gemeindevorsteher.

Gutes Briefpapier
(100 Bogen u. 100 Couverts)
für 1 M.

Dasselbe mit Monogram-Stampelung in allen Farben 1.50 M. empfiehlt

Papierhandlung
C. Müller,
Langestraße 34.



Holzverkauf zu Grifede.

Nafede. Gutsbesitzer **Die** in Grifede läßt am **Sonnabend, den 11. November er., nachm. 1 Uhr auf,** im Busche **Neugen,** am Dingsfeldwege, etwa 20 Minuten von der Wiefelstede Chaussee entfernt:

200 Eichen, Schiffs-, Bau-, Wagen- und Schwellenholz,
50 Buchen und Eichenholz
öffentlich meistbietend mit gerammter Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet

C. Engendorff, Aukt.
Versammlungsort: Wöhlen Wirtshaus in Grifede.

Feinst. **Hamb. Tafelschmalz,** à 1/2 kg 65 S.,
„ **Margarine, Kaiserkrone,** à 1/2 kg 65 S.,
„ **Speise-Müßli,** à Pfd. 35, **Fläiche** 45 S.,
„ **Pödelfleisch, Corned Beef** à Pfd. 45 S.,
„ **gut ger. ammert. Speck,** à 1/2 kg 80 S.,
empf. **Carl G. Hagen.**

Unterziehzuge

in **Wolle und Baumwolle, Unterhosen** in **färbierter Waize, Roating, frimpf-freie blaue Flanelhemde** in bekannter Güte empfiehlt
H. T. Bengen, Langestr. 64.

Casino

Bremen, Häfen 106.

Vom 21.—31. Oktbr. inkl.

täglich:

Spezialitäten-Theater

I. Ranges.

Auftreten der berühmtesten Künstler der Jetztzeit.

Täglich neues Programm.

Orchester: Casino-Musikcorps.
Freie der Plätze: Parterre 1 M., Gallerie und untere Nebenräume 50 S.

ff. Weine von A. Segnitz & Co.
ff. Biere aus der Bremer Brauerei.

Restauration à la carte
zu jeder Tageszeit.

Kaffeeöffnung 6 Uhr, Anfang 7 1/2 Uhr.
Sonntags:
Kaffeeöffnung 4 Uhr, Anfang 6 Uhr.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Gesellschaft Casino.

Pflüge,

Fabrikat **Rud. M. Sack,**
als **Karren- und Fuß-Pflüge** von
unvergleichlicher Güte.
M. L. Meyersbach.

I. Oldenburger Variété-Theater.

Oppermanns Hôtel.
Genie und folgende Tage: Täglich

Spezialitätenvorstellung.

Auftreten sämtl. engagierter Künstler
I. Ranges und der

1. ungar. Zigeuner-Damen-Kapelle

Hegedus Janka
9 Damen, 3 Herren,
im **National-Kostüm.**

Anfang 8 Uhr. — Entree wie gewöhnlich.
Da die **Doppel-Konzerte** mit **großen Kosten** verbunden sind, bittet um zahlreichen Besuch
H. Oppermann.

Mäntelhaus - Bremen

Sögestrasse 40.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß mein Lager von

Damen- und Kinder-Konfektion

auf das Vollständigste ausgerüstet ist und bietet jetzt mein Lager eine überraschend große und reichhaltige Auswahl

zu außerordentlich billigen Preisen.

Regenpaletots mit Schultertragen 8, 9, 10, 12, 15, 18, 21 Mf.

Regenpaletots 12, 14, 15, 18, 20, 22, 24 bis 48 Mf.

Regenmäntel mit langen abnehmbaren Tragen 19, 20, 22, 24, 28, 30 bis 60 Mf.

Regenmäntel mit langen Tragen, hinten anliegend, neue Facons, 24, 28, 30, 36 bis 50 Mf.

Seidenplüsch-Jacketts in vorzüglichen Qualitäten und Ausführungen 32, 36, 40, 45, 52, 60, 65, 70, 78, 85, 92 bis 120 Mf., mit reichem Pelzbesatz 75, 80 bis 150 Mf.

Matelassé-Jacketts in neuen eleganten Ausführungen.

Jacketts aus Curlstoffen 14, 16, 18, 20 bis 54 Mf.

Jacketts aus Double- und Cheviotstoffen 9, 12, 14, 16, 18, 20, 24, 26, 27, 28 Mf.

Jacketts aus Satinstoffen, vorzügliche Qualitäten, 24, 28, 30, 32, 35, 38, 42 Mf.

Jacketts aus aparten Fantasiestoffen 28, 30, 32, 34, 35, 38 bis 60 Mf.

Jacketts, schwarz u. farbig, reich mit Treppenbesatz, 16, 18, 20, 24, 28, 30, 36, 39 bis 80 Mf.

Jacketts aus Kammgarnstoffen und Eskimo, schwarz, braun, blau, einfache elegante Facons, 20, 24, 26, 28, 30, 36 bis 58 Mf.

Jacketts mit Pelzbesatz, Nutria und Opossum, 20, 21, 24, 25, 28, 36 Mf.

Abend-Mäntel aus warmen weichen Stoffen, hellfarbig, mittelfarbig und schwarz. **Wattierte**

Abend-Mäntel in schwarz und hellfarbig. Lange **Winter-Paletots** in Plüsch, Matelassé und glatten Stoffen. Lange **Winter-Mäntel** aus Kammgarnstoffen, Plüsch und Matelassé.

Capes aus Kammgarnstoffen, Cheviot, Matelassé, Seidenplüsch, Wollplüsch und Seide.

Carl Schütte, Bremen.

Großes Lager in fertiger Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche.

Korsetts.

billigsten Preise

Normalhemden

Normaljacken

Normalhosen

Normalsocken

Normalstrümpfe

Höcke und Hosen

in Haussack und Ganzwand.

Wäsche und Läger

Sandalschuhe

feber etc.

Sapotten

Strickgarne

Zwischengröße

Garnstoffe

Schultertragen

Leibbinden

Kniewärmer

Shawls

Schw. Strümpfe

in jeder Preislage.

B.A. Weinberg,

Markt 22, neben der Wollhandlung.

Krawatten, Wirtschaftss-, Haus- und Tändelschürzen, Taschentücher.

Arbeiter-Bildungs-Verein.

Am Dienstag, den 31. Oktober (Reformationsfest):

Grosser

Gesellschaftsabend,

verbunden mit

= BALL, =

im großen Saale des

„Oldenburger Schützenhofs.“

Das reichhaltige Programm enthält u. a.:

Der weiße Othello

oder: Ein bengalischer Tiger.

Posse in 1 Akt.

Was sich die Kaserne erzählt.

Schwank in 1 Akt.

Musik-Vorträge, komische Szenen,

Komplets u. f. w.

Saalsöffnung 7 Uhr. Anfang präzis 8 Uhr.

Entree 50 Pfg.

Fremde können durch Mitglieder eingeführt werden. Einführungs-Karten sind beim Vor-

sitzenden, Herrn Uhrmacher Lührs, Heiligen-

geiststraße 9, zu haben.

Das vollständige Programm

des am 1. November stattfindenden

Konzerts des Lamberti-Kirchenchors

lautet:

„Nun danket alle Gott.“ für Orgel geleitet von F. Liszt.	
Gottes Edelknabe. Altheutisches geistliches Lied, geleitet von C. Miedel.	
„Herr, Du mein Gott.“ für Alt mit Orgelbegleitung von A. Rheinberger.	
Largo von Händel und Sarabande von S. Bach, für Cello mit Orgelbegleitung.	
„Der Du bist drei in Einigkeit.“ Kantate für Solostimmen u. Chor von F. Gustav Janzen.	
Andante für Orgel op. 122 von G. Metel.	
Geistliches Lied von W. Frank und „Die Seelen der Gerechten.“ von S. Rheinberger,	
für Alt mit Orgelbegleitung.	
Reformations-Motette von C. Köppler.	
Präludium für Cello und Orgel von D. Popper.	
„Wachet, steht im Glauben.“ Motette von D. Engel.	
Abendlied für Cello mit Orgelbegleitung von R. Schumann.	
Benedictus für gemischten Chor mit Orgelbegleitung von R. W. Gade.	

Ger. Male, Bäcklinge u. Sprott empf.

D. G. Lampe.

Salzgurten à Stück 5 h empf.

D. G. Lampe.

Oldenbros: Altendorf. Habe guten

Honig zu verkaufen. G. Claus.

Eversten. Entlaufen in Osterburg ein

schwarzes Hund, welches mit einem M ge-

schoren war. Gerhard Meyer Ww.

Weintrauben und Apfelsinen

trafen ein. D. G. Lampe.

Cervelatwurst, Plockwurst,

Corneel Beef, Kochmettwurst empf.

D. G. Lampe.

Neue grüne ofstr. Erbsen, große weiße

Galiz. Bohnen, sowie neue Linien empf.

Carl G. Hagen.

Odeon. Eversten

Am Sonntag, den 29. Oktober:

Oeffentlicher Ball,

Anfang 4 Uhr,

wozu freundlichst einladet Wth. Aln.

Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 29. Oktober 1893.

10. Vorst. im Ab.:

Zum ersten Male: **Sola's Vater**

Vollständ. in 4 Akt. v. A. P. Arronge.

Kasseneröffnung 6, Einlaß 6½, Anfang 7

Bremer Stadttheater.

Sonabend, 28. Okt.: „Robert u. Vertran“

Sonntag, 29. Okt.: „Troubadour“

„Bajazzo.“

Montag, 30. Okt.: „Der Trompeter“

Sättigen.“

Geburts-Anzeigen.

Durch die Geburt eines kräftigen Knaben

wurden hoch erfreut

Joh. Wölts und Frau,

Wilhelmine geb. Teerling.

Nordseebad Vortum, 26. Okt. 1893

Kleins und Druck von B. Schatz, nur die Redaktionen verantwortlich; D. Schatz in Oldenburg, Vortumstraße 6.

Beilage

zu No 251 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Freitag, den 27. Oktober 1893.

Am Kaiserhofe in Berlin.

Von Paul Lindenberg.

IV.

(Nachdruck verboten.)

Die Thätigkeit des Kaisers. — Sein Einkommen.

Mein Stand verlangt Arbeit und Thätigkeit, mein Leib und mein Körper beugen sich unter ihrer Pflicht. Daß ich lebe, ist nicht notwendig, wohl aber, daß ich thätig bin.“ Diese Worte, die einst Friedrich der Große an seine Lieblingschwester, die Markgräfin Wilhelmine von Baiern, gerichtet, haben im vollen Sinne auch auf seine Nachfolger, von König Friedrich Wilhelm II. an, der, gewiß nicht von Schwächen frei, doch, wie Oberst v. Stein schreibt, „einen wahren Drang von Thätigkeit zeigte“, bis auf Kaiser Wilhelm II. Nur daß die Arbeit im Laufe dieses Jahrhunderts mehr und mehr geschwunden ist, gleich den repräsentativen Pflichten, die, zumal bei beschränkter Lebensdauer, eine übertriebene Fülle von Zeit und nicht minder oft fesselnder Aufregung beanspruchen. Mit vollem Recht darf man behaupten, daß der Kaiser nur dann ungehindert sich selbst angehören kann, wenn er auf höherer See weilt, wenn ihn also die Fesseln, die ihm sonst überall mit ihren umfangreichen Pflichten folgen, nicht mehr erreichen, wenn er sich auch sonst befinden mag, ob im Sultanspalast zu Konstantinopel, ob zur Hochzeitsfeier in Athen, ob auf der Jagd oder im Wandersommer, die Arbeit fesselt sich an seine Person und zwingt ihn, ihr im laienhaften Festgitarren Stunde auf Stunde zu widmen, während die übrigen Teilnehmer an den Feierlichkeiten, an der Jagd oder militärischen Übungen beglückend der Ruhe pflegen können.

Sobald der Monarch sein Hoflager in Berlin oder Potsdam hält, schwillt diese Arbeit naturgemäß noch viel mehr an und ihre volle Bewältigung ist nur möglich durch langjährige Übung, durch das ergaste Zusammenarbeiten der verschiedenen Hofbehörden und eine jede Minute berücksichtigende genaue Zeiteinteilung seitens der letzteren wie des Monarchen. Hierfür nur ein kleines Beispiel: Als der Kaiser am 4. Juli zur Eröffnung des Reichstags von Potsdam nach Berlin gekommen war und sich im feierlichen Zuge von der Schloßkapelle nach den Fürstentümern begab, hatte, um gleich darauf im Weißen Saal die Thronrede vorzutragen, da wurden jene wenigen, in den Fürstentümern zugebrachten Minuten durch eine Konferenz mit einem Künftler ausgefüllt, der eine Stunde vorher in allen Windrichtungen der Stadt durch Rabinetsdepechen und Boten geführt worden war. Und ähnliche Befehlsbefugnisse fanden schon während der Fahrt zwischen Berlin und Potsdam statt, während welcher der Kaiser auch häufig dienstliche Verrichte entgegennimmt und dringende schriftliche Arbeiten erledigt.

Die Durchsicht der Korrespondenzen eröffnet in Berlin gewöhnlich den Tageslauf; wir haben bereits an anderer Stelle erwähnt, daß die Zahl der täglich einlaufenden Schriftstücke sich oft auf sechshundert und mehr beläuft. Der Hauptfaden nach und es tritt hinzu, die zur weiteren Behandlung durch das Civilcabinet gleich beiseite gelegt werden; die künftige Botschaft kann sich nicht ausmalen, welche Wünsche hier geäußert werden, wie hoch die Summen sind, um die der Herrscher nur an einem Tage gebeten wird, in welcher Weise er mit Rat und That helfen soll. So wandte sich kürzlich aus einer Stadt Mecklenburg eine Witwe an den Kaiser, ihn bittend, ihr die Mittel zu gewähren, damit sie ein Geschäft eröffnen könne, und hat ihn gleichzeitig, er möchte sich „bei seiner hohen Frau Gemahlin erkundigen, ob sie nicht ein abgelegenes Areal und einen Gehaus für ihren Jungen zu vergeben habe.“ Da kommen künftliche Bitten von Angehörigen der Unterwelt, die Strafe auf dem Gnadenwege zu erlassen, von Kindern, ihnen dies oder jenes Spielzeug zu schenken, von armen Schneiderinnen, denen eine Nähmaschine fehlt, von Lehrlingen, die einen andern Beruf, als den ihnen aufgedrungenen, erlangen möchten, von allerhand Karstleuten, die sich über dies oder das geirrt und nun vom Kaiser „sofortige Abhilfe“ verlangen, und so in tausendfacher Aufzählung fort; neben gewohnheitsmäßigen Bittenden findet man trübende Klagen des tiefsten Leids, der höchsten Seelennot, neben den naiven Gesuchen und Bitten gewisse Schriftstücke, die nur von irrtümlichen Ablesern herrühren können und die selbstverständlich keinerlei Beachtung finden. Eine Briefe, denen ein ernstes Dasein zu Grunde zu liegen scheint, werden von dem Civilcabinet den zuständigen Behörden — hauptsächlich den polizeilichen — übermittle, welche nähere Ergründungen einleiten und dann, nötigen Falls durch die betreffenden Ministerien, Bericht erstatten, worauf die Gesuche mit Angabe der zu gewährenden Gnadenunterstützung an den Kaiser gelangen, der dann nur seinen Namen zu unterzeichnen hat. Häufig prüft er jedoch die Angelegenheiten noch eingehend und erhebt die in Vorlage gebrachten Unterzeichnungen, wie vor einiger Zeit bei dem Bittgesuch einer Beamtenwitwe, deren Mann verunglückt war; er durchsicht die beiliegenden 180 M. und setzte dafür die Ziffer 250.

Jene Briefe, deren Aufschrift oder Wappen dem Monarch bekannt erscheinen, öffnet er selbst und überweist sie mit Handbemerkungen seinen Privatsekretären oder behält sie, in den seltensten Fällen, — es muß sich schon um fürstliche oder ganz vertraute Persönlichkeiten handeln, — zur eignen Beantwortung. Wie die Schriftstücke genommen, so geben sie auch wieder in großen verlässlichen Lebensnerven: „An das Civilcabinet“, „An das Militärkabinet“, „An das Oberhofmarschallamt“ zurück. Nicht weniger Zeit als die Durchsicht der Korrespondenzen erfordert die Unterzeichnung von Ernennungen aller Art, wird doch jedes Patent des Ratschels vom Kaiser eigenhändig unterzeichnet, und hatten oft hunderte derartiger Ernennungen auf einmal ihrer Erledigung.

Mit den Adjutanten vom Dienst wird in früher Morgenstunde die Einteilung des Tages vorgenommen; sie wissen, welche Audienzen und militärischen Vorgehen angemeldet und auf welche Stunden diese festgesetzt sind, und zu ihren Pflichten gehört es, den Kaiser entsprechenden Falls daran zu erinnern, ebenso wie sie, wenn dies nötig, die zur Audienz Erschienenen dem Kaiser vorstellen und bei militärischen Vorgehen die Rangabgrenzung vorher erledigen. Die Reihe der Verrichte wird fast immer durch den im Arbeitszimmer des Kaisers stehenden des Oberhofmarschalls Grafen Culenburg eröffnet, der gewöhnlich längere Zeit in Anspruch nimmt, denn es handelt sich hier um die Angelegenheiten des kaiserlichen Haushalts, um die Gewährung von Audienzen, die Übernahme von Prokuratoraten, die Bewilligung von Wohlthätigkeitslotterien, die Festsetzung von Reisen und Besuchen und dergleichen mehr. Der Kaiser orientiert sich schnell und fällt ebenso schnell seinen Bescheid, worauf vom Oberhofmarschallamt das

Weitere veranlaßt wird; aber auch noch andere Angelegenheiten bringt der Oberhofmarschall zur Sprache, denn der Kaiser wünscht möglichst von allem, was ihn und den Hof betrifft, persönlich unterrichtet zu werden, und so legt Graf Culenburg auch Entwürfe zu etwaigen Veränderungen in den kaiserlichen Schlössern, zu neuen Gartenanlagen etc., Johann künstlerische Pläne und Modelle zu kaiserlichen Geschenken und Ehrenpreisen vor und nimmt die speziellen und oft vielen umändernden Wünsche seines kaiserlichen Herrn entgegen. Damit nicht genug, wird der Monarch auch zu Audienzen, auf besondere Vorfälle, auf Gelegenheiten, den kaiserlichen Dank abzugeben, wie z. B. bei Rettung deutscher Schiffe und deren Besatzungen seitens fremder Marinekommanden und umgekehrt, aufmerksam gemacht, und es werden ihm besondere Jubelgedächtnisse, die eine beschleunigte Erledigung wünschenswert erscheinen lassen, unterbreitet.

Nach der vorläufigen Spazierfahrt wie nach der Frühstüdtafel dauern die Verrichte und Empfänge fort. Die einzelnen Minister und die Hofordnungen erscheinen, und es sind nicht nur große Staatsfragen, die hier entschieden werden, auch scheinbar unbedeutende Dinge finden ihre Befriedigung und ihre sofortige Erledigung. So hatte einmal der Kultusminister — einer der jetzigen — einen bekannten Berliner Journalisten zu einer Ordensauszeichnung vorgeschlagen und bat um die Genehmigung des Kaisers, worauf dieser folgende Antwort: „Aber gewiß — wir hätten es nur schon längst thun sollen!“ Zwischen die Verrichte, zu denen mehrmals wöchentlich auch der Polizeipräsident und der Generalintendant erscheinen, — all diese Herren, falls sie nicht Uniform tragen, legen den schwarzen Ueberrock an, — schieben sich Audienzen, Empfangen besonderer Persönlichkeiten, wie der Vertreter fremder Länder oder der in Berlin zum Besuch anwesenden deutschen Gesandten, von hohen Militärs und Staatsbediensteten, die Entgegennahme spezieller Sachen, wie der Orden verleiher Generalle aus der Hand ihrer Söhne, und schließlich es ist nicht an der Durchsicht wichtiger Schriftstücke, und der Kaiser dehnt den Begriff der „Wichtigkeit“ ziemlich weit aus. So werden im Berliner Hofmuseum die Zeichnungen und Pläne des in Memel neuerrichteten Reichspostgebäudes aufbewahrt, die dem Kaiser zur Billigung unterbreitet waren und die er mit verschiedenen eigenhändigen Handbemerkungen, wie: „Dieser Giebel muß wegen der dort herrschenden starken Seewinde fester verankert werden“, versehen hat.

Sehr viel Zeit, namentlich in den Wintermonaten, beanspruchen auch die repräsentativen Pflichten der Kaiserwürde, nicht ganz dringliche Arbeiten werden dann wohl einige Tage aufgeschoben, aber im allgemeinen liebt der Kaiser seine „Meile“, und nachdem der Festjubiläum und Trübel in den Sälen des Schlosses verhallt, kommen Abende, an denen die elektrischen Flammen der beiden Arbeitslampen auf dem kaiserlichen Schreibtisch bis weit über Mitternacht hinaus brennen. Und selbst neben seinem Lager liegen Papier und Bleistift zur schnellen Aufnahme von Notizen. Die Korrespondenz mit seinen kaiserlichen Verwandten und besonderen Vertrauten erledigt der Kaiser selbst; während die offiziellen Schreiben auf großen Quartierbroschen, welche unter dem Kaiserbild die eingetragene Aufschrift: „Geheimes Civilkabinet Sr. Majestät des deutschen Kaisers und Königs von Preußen“ tragen, ausgefertigt werden, benutzt er kleine weiße Quabroschen mit der unter dem Kaiserbild befindlichen Aufschrift des kaiserlichen Hofstaats, wie: „Kaiserliches Schloß“, „Berlin“, „Neues Palais“, Potsdam, Kaiserliche Jagd Hohenzollern“, und selbst auf der Segelschiff „Meteor“ fehlt es nicht an besonderem Briefpapier mit der jenseitigen Bogenlinie eines bekannten Kämpfers.

Daß bei einer derartigen Thätigkeit wenig Zeit zur Lustre bleibt, liegt auf der Hand, trotzdem verfolgt der Kaiser eifrig die hervorstechenden Ereignisse der deutschen Militär-Literatur, wie auch diejenige des Auslandes. Täglich erhält er jedoch in einer Mappe eine Anzahl den politischen Zeitungen Berlins wie denen der hauptsächlichsten Provinzialblätter entnommener Auszüge, die auf leichte Kartontafeln gefügt sind und stets am Abend den Titel des Blattes, die Nummer desselben und das Datum tragen; zuweilen werden diese deutschen Pressen durch französische und englische vermehrt. Wenig bekannt dürfte sein, daß der Kaiser noch als Prinz einen Angehörigen der deutschen Presse besonders geübt hat; von Bonn aus besuchte er einmal den Karneval von Köln, und als ihm bei einer großen Festlichkeit im Victoria-Saal mitgeteilt wurde, daß sich unter den Anwesenden auch Dr. F. Grieben, der Redakteur der „Köln. Ztg.“ befände, brachte er einen Toast aus: „Dr. Grieben ist auch ein Held, er führt täglich Tausende von Soldaten in den Kampf. Meine Herren, Kamerad Dr. Grieben lebe hoch!“

Während die Kaiserin in der schönwissenschaftlichen Literatur Bücher wie die von liebeswürdigem Humor und feiner Grazie durchwachten Schriften Heine's bevorzugt, greift der Kaiser lieber zu einem historischen Roman, namentlich wenn dessen Stoff der deutschen Vergangenheit entnommen ist; bei seinem ausgeprägten Enthusiasmus für deutsches Leben und Wesen fesseln ihn derartige Bücher am meisten, und mit freudigem Genuß versenkt er sich schon als junger Prinz in Theodor Fontane's an geschichtlichen Erinnerungen reiche prächtige „Märkische Wanderungen“. Aber auch außerdeutsche Geschichte interessiert ihn lebhaft, und hier sind es die Romane von Georg Ebers, die ihn häufig fesseln. Zum Schluß noch die beiläufige Bemerkung, daß, wie manches andere gekrönte Haupt, auch Kaiser Wilhelm eine bestimmte Sammel passion hat, und zwar für Autographen und Porträts hervorragender Zeitgenossen, und daß seine Freude eine große ist, wenn er seine Sammlungen um wertvolle Blätter vermehren kann.

Wie wir im nachstehenden kurz von dem Einkommen des Kaisers sprechen, bemerken wir, daß der Monarch als Kaiser von Deutschland für seine Person keinerlei materieller Entschädigungen erhält, sondern nur als König von Preußen; selbst für repräsentative Ausgaben giebt das Reich nicht einen Pfennig, während für diese Zwecke dem Reichsanwalt 18,000 und dem Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes 14,000 M. jährlich ausgezahlt werden. Als König von Preußen bezieht der Monarch vom Staate eine durch Gesetz vom 7. Januar 1820 festgesetzte Rente aus den Einkünften der Domänen und Forsten von 7,719,296 M., zu denen sich ein durch Gesetz vom 20. Februar 1889 festgesetzter „Zufuß zur Rente des Kronprinzenthums“ im Betrage von 8,000,000 M. gesellt. Diese Summe zieht dem Kaiser direkt zur Verfügung; der Staat bezahlt ferner für das Geheime Civilkabinet jährlich 122,260 M., zu „Gnadenbewilligungen aller Art“ 1,500,000 M., und zu letzteren Zwecken fließt auch das Reich dieselbe Summe

bei, ebenso wie es für die Adjutanten des Kaisers jährlich 88,500 M. bezahlt. Das eigentliche Vermögen des kaiserlichen Hauses besteht aus dem Gute Erdmannsdorf in Schlesien, drei Gütern im Kreise Ostpreußen, 48 Pachtwörtern — deren Mehrzahl bereits von König Friedrich Wilhelm I. für seine Nachkommen — mit vielem sauren Schwefel kauslich erworben wurden — und einem Forstbesitz von 14 Oberforstereien. Das „Königliche Prinzliche Familienbesitzthum“ umfaßt drei große Güter — von denen bezieht Prinz Friedrich Leopold die Einnahmen — und seit dem Tode des Herzogs von Braunschweig noch das Thronkleid des kaiserlichen Hofstaats — selbstverständlich außer seinem kaiserlichen Privatvermögen — als Oberhaupt der kaiserlichen Familie der von Friedrich Wilhelm III. begründete und laut testamentarischer Bestimmung durch die Nachlassenschaft Kaiser Wilhelms I. sehr vermehrte Kronrente zur Verfügung, der heute an 30 Millionen Mark betragen mag, dessen eine Hälfte jedoch als „eigener Bestand“ betrachtet und nicht angegriffen wird.

Diesen Einnahmen stehen nun sehr erhebliche Ausgaben gegenüber, denn nicht, wie es in England der Fall, benötigt der Staat noch besondere Beizüge den Familienmitgliedern des kaiserlichen Hauses und statet sie auch nicht bei etwaigen Vermählungen etc. aus, sondern all' dieses liegt dem König zur alleinigen Last. Dazu kommen die sehr bedeutenden Summen für die verschiedenen kaiserlichen Theater, — hier bezieht nur Kassel einen Staatszuschuß von 108,000 M., — für die Hofmusik, die kaiserlichen Gärten und Schlösser (letztere sind allerdings, wie auch das Vermögen des Königs, von jeglicher Steuerabgabe befreit), Pensionen, Unterhaltungen etc. und sehr umfangreiche Beträge für repräsentative Pflichten.

Nicht uninteressant dürfte es sein, einen Blick auf die Civilisten der übrigen deutschen Staaten und ausländischen Reiche zu werfen. Die Civilisten Bayerns beläuft sich auf 5,403,986 M., die Württembergs auf 2,095,308 M., die Sachsens auf 3,052,300 M. Es folgen dann Hessen mit 1,199,145 M., Baden mit 1,289,983 M., Sachsen-Weimar mit 960,000 M.; der Prinz-Regent von Braunschweig bezieht 1,125,323 M. Von den übrigen europäischen Civilisten ist die des Kaisers von Rußland am reichsten ausgestattet, denn sie beläuft sich auf 35,216,000 M., dann folgt die des Kaisers von Österreich mit 23,250,000 M. und diejenige der Königin von England mit 18,385,550 M., während die Italiens sich auf 15,250,000 M. und die Spaniens auf 9,800,000 M. beläuft. Hierzu ist zu bemerken, daß namentlich der Kaiser von Rußland und der österreichische Herrscher über sehr beträchtliche Privatvermögen verfügen, die ihnen ein freies Schalten und Walten vom Geldstandpunkt aus gestatten, was in Preußen nicht immer der Fall sein soll.

26. Akt. In dem Spiel- und Bucher-

prozeß werden ununterbrochen die Vernehmungen fortgesetzt. Offiziere aller Waffengattungen, auch besonders der Kavallerie, treten auf und belassen den Angeklagten Albert größtenteils schweigen. Zeintant von Wessen vom 3. Dragonerregiment hat z. B. für eine Summe von etwa 2500 M., die er hat erhalten, und 50 Braunschwäger Bezugslos, die nach Angabe der Sachverständigen etwa 1150 M. wert sind, Bescheid in der Höhe von 11,000 M. ausstellen müssen. Der Präsident läßt feststellen, daß der Bescheid aus diesem Kos- und Geldbescheid für Albert über 7000 M. betragen habe. Der Agent Girschfeld in Berlin, an den sich v. Wessen zuerst gewandt hatte und der dann das Geschäft mit Albert vermittelt, hat für diese Vermählungen über 300 M. erhalten. Die Frage des Präsidenten an den Angeklagten, ob er denn gar keine Bücher geführt habe, da ja bei ihm nicht gefunden sei, beantwortete Albert, das habe doch keinen Wert. Zu den herbeigefahrenen gehört auch Zeintant v. Bulow vom Kaiserregiment „Königin“. Mittemeyer v. Zeintant hat auf 1500 M. Barsumme in 6 Monaten 2000 M. Zinsen zahlen müssen. Als Zeuge den Angeklagten gelegentlich fragte, ob Albert sich nicht fürchte, wegen Buchers bestraft zu werden, äußerte Albert, er sei mager und wolle „sein“ werden. Im allgemeinen sind die Aussagen der Zeugen sehr unbestimmt, so wiew Zeintant v. Bisebel gar nicht einmal, wie viel er denn eigentlich in bar von A. erhalten habe, auch nicht, ob der Wechsel prolongiert sei. Besonders vertrauenswürdig war Zeintant v. B. Elbe, der wiederholt kleine Beträge von A. erhielt, ohne zu wissen, wie groß seine Schuld denn nun eigentlich geworden sei. Er unterzeichnete widerspruchlos, wenn A. ihm einen Bescheid vorlegte, und gab ihm etwa 100 M. für Vermählungen. Die Frage des Präsidenten, ob er das Geld nicht auf andere Weise sich vortheilhaft hätte verschaffen können, beantwortete Zeintant, in Berlin koste das Geld für 3 Monate 25 Prozent. Prinz Alexander von Sachsen-Weimar, der ebenfalls beteiligt war, ist inzwischen verstorben. Ein „Civilist“, Dr. Gumbinner in Berlin, teilt mit den Offizieren das Schicksal, sich öffentlich als von Albert bevouchert hinstellen lassen zu müssen. Eine gewisse Aufregung verursachte zum Schluß der Sitzung die Ueberreichung eines mit „G. v. Schierfahrt“ unterzeichneten Schuldscheins, auf 4000 M. lautend und im November 1892 ausgestellt, seitens des Verteidigers Albert's, Rechtsanwalts Lenzberg. Zeintant v. Schierfahrt hatte nämlich tags zuvor auf Befragen mitgeteilt, er habe einen solchen Schein nicht ausgestellt. Der Zeuge meint, der Schuldschein müsse unterschoben oder gefälscht sein.

— Hinrichtung des Mörders Mohr. Heute Morgen 7 1/2 Uhr wurde auf dem Hofe des Gerichtsganghofs mittels der Guillotine durch den Scharfrichter Reindel aus Magdeburg das Todesurteil an dem Knecht Friedrich Gottfried Mohr vollstreckt. Gegen 7 1/2 Uhr hatten sich die zugezogenen Zeugen, etwa 50 an der Zahl, sowie Vertreter der Presse an der Justizkante, welche sich unmittelbar an der Mauer in der von den Alten Kellerbeiräte und der Zwingerstraße gebildeten Ecke befand, eingefunden, ebenso der Scharfrichter mit vier Gehilfen. Bald darauf erschien der Staatsanwalt Wilhelm in Begleitung der übrigen Gerichtsoffiziere. Punkt 7 1/2 Uhr befehl der Staatsanwalt Wilhelm, den Delinquenten vorzuführen. Derselbe sah ganz gesund aus und trat mit gleichmütigem Gesichtsausdruck an den Richterstuhl, der links neben der verfallenen Guillotine aufgestellt war. Die Exekution vollzog sich äußerst schnell; der ganze Vorgang von dem Verlassen der Zelle an bis zum Fallen des Beils nahm etwa drei Minuten in Anspruch. — Der Scharfrichter hatte, wie wir bei dieser Gelegenheit hier in Erinnerung bringen, am 25. März d. J. gegen die zehnjährige Sophie Tegmeyer, Stiefmutter des Galtwirts Klages zu Wiesburg, bei dem er in Dienst stand, in bestialischer Weise vergangen und das Kind darauf ermordet. Der Mord und des Mordes angeklagt, stand

Nach am 28. Juni vor dem Schwurgericht, wurde der benannten Verbrechen für schuldig befunden und an diesem Tage zum Tode verurteilt. Dem im Mai 1861 zu Beienlaubingen geborenen Mörder wurde gestern Mittag die Mitteilung gemacht, daß der Kaiser von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht habe; darauf wurde er dann in die rechts an dem zum Hof führenden Ausgang befindliche Zelle gebracht, in welcher er die letzte Nacht zwar ruhig und gefaßt, aber doch in etwas gedrückter Stimmung verbrachte. Gestern Abend verzehrte er mit gutem Appetit ein Pfefferkuchen, während der Nacht rauchte er einige Cigarren und ließ sich heute Morgen noch Kaffee geben.

Rauchen (Pfeffern), 25. Oktober. Auf Schacht III der Zeche „Monopol“ wurden durch niedergehende Massen drei Arbeiter getötet.

Doppeltes Spiel.

13) Novelle von Friedrich Reifer. (Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)

Dieses Bild war vorläufig Amberg's Rettung. Er stülte es in einem schönen Rahmen auf seinen Tisch, wo es am Abend der letzte und am Morgen der erste Gegenstand war, den sein Auge suchte. Wenn er Lina's Antlitz betrachtete, dann erkannte er ganz klar und deutlich den Abgrund, an dessen jähem Abhange er stand; dann schämte er sich und schalt seine Schwachheit und mochte kaum glauben, daß er derselbe Mann war, der vorher mit solchem Entzücken in die magnetischen Augen jener Sirene geschaut hatte.

Und doch konnte er sich nicht lösen. Er führte ein Doppelleben, wurde misgelaunt und reizbar, vermied Dornbüch's Gesellschaft und legte eine solche Veränderung seines Wesens an den Tag, daß der Freund ernstlich beunruhigt wurde. Wenn er nicht mit der Baronin war, suchte er die Abgeschiedenheit auf, und Dornbüch erwachte jeden Morgen mit der Befürchtung, daß sein bezauberter Freund im Laufe des Tages den unumwiderrlichen Schritt thun werde.

Der Fabrikherr hatte keine Gelegenheit vorübergehen lassen, dem verblendeten Manne die eindringlichsten Vorhaltungen zu machen; er war fast entschlossen, alles zur Rettung desselben anzubieten, selbst auf die Gefahr hin, daß ihre Freundschaft dadurch einen Miß erhielt.

Amberg hatte ihn mehrfach heftig und bitter zurückgewiesen, und dennoch fühlte er, daß er nicht ruhig zusehen dürfe, wie derselbe dem verderblichen Strudel immer näher kam, der ihn endlich unrettbar verschlingen mußte.

Wie aber war einem Menschen zu helfen, der sich absolut nicht helfen lassen wollte? Hierüber zerbrach Robert Dornbüch sich Tag und Nacht den Kopf.

Eines Morgens zog er den Hauptmann eifertig auf die Seite.

„Mein Vertreter macht mir soeben eine Mitteilung, die mich veranlaßt, mit dem nächsten Zuge nach Berlin zurückzugehen,“ sagte er. Er glaubte zu bemerken, wie Amberg's Züge sich bei diesen Worten auflösten.

„Ich muß nämlich eine Reise nach der Schweiz machen, um dort den Kontrast über einen Brückenbau abzuzeichnen,“ fuhr er fort. „Du zehnst, höchstens vierzehn Tagen kam ich wieder hier sein. Treffe ich Dich dann noch?“

„Gewiß, ich bleibe noch drei oder vier Wochen hier,“ antwortete Amberg. „Es thut mir leid, daß Du fort mußt, aber dagegen giebt's wohl nichts.“

„Nein,“ antwortete Robert trocken. „Wenn ich also keine Gegenrede von Dir erhalte, komme ich direkt nach meiner Heimkehr wieder hierher. . . . Noch eins, Heinrich. Es ist mir unangenehm, noch einmal auf das bekannte, unliebame Thema zurückgreifen zu müssen, aber es muß sein.“

Amberg machte eine Bewegung des Unwillens.

„Höre mich noch einmal ruhig an, Heinz, ich bitte Dich. Wir sind nun schon seit langen Jahren innig befreundet — ich kann wohl sagen, Du bist mein bester, mein einziger Freund. Nie ist ein Schatten von Uneinigkeit zwischen uns gewesen, nie — bis auf die letzten Tage hier in Ebersberg.“

Aber dieser Schatten wird wieder verschwinden, davon bin ich überzeugt. Ehe ich Dich jetzt verlasse, mußst Du mir noch eine Liebe erweisen, Heinz. Es handelt sich nur um eine Kleinigkeit, die Du mir nicht abhangeln darfst.“

Heinrich schaute den Freund unruhig und zweifelnd an. Vor kurzem noch hätte er sich ohne weiteres zu allem bereit erklärt, jetzt aber zögerte er.

„Laß hören, was Du von mir verlangst,“ versetzte er. „Ich bitte Dich, mir Dein Ehrenwort darauf zu geben, daß Du während meiner Abwesenheit der Baronin Tattenbach keinen Heiratsantrag machen wirst. Ich bin in spätestens vierzehn Tagen wieder hier, wahrscheinlich aber schon eher. Mit dem Moment meines Eintreffens bist Du Deines Wortes entbunden. Wirst Du mir diese Bitte erfüllen?“

Heinrich war dunkelrot geworden. „Du hast kein Recht zu solch' einem Verlangen,“ entgegnete er dumpf.

„Sicherlich habe ich kein Recht dazu — es sei denn, daß unsere alte Freundschaft mir wenigstens den Anschein eines solchen verleiht.“

„Auch hast Du kein Recht zu der Annahme, daß ich die Baronin Tattenbach zu heiraten beabsichtige.“

„Wellest nicht. In diesem Falle aber würde es Dir um so leichter sein, das Versprechen zu geben — und zu halten.“

Heinrich ließ unwillkürlich im Zimmer umher. Endlich rief er, halb lachend, halb im Zorn:

„Nun gut, Du Dämon, ich gebe Dir mein Wort! Wenn ich die Baronin wirklich heiraten wollte, so könnte mir's auf vierzehn Tagen früher oder später nicht antommen. Heirate ich sie nicht, so hat's erst recht nichts auf sich.“

„Sehr richtig,“ bemerkte Robert ganz ruhig. „Ich habe jetzt Dein Ehrenwort — mehr wollte ich nicht. Für das übrige lasse ich die Zukunft sorgen.“

Heinrich ließ den Freund abreisen, ohne ihn zum Bahnhof zu begleiten. Robert verstand den Grund dieser Unterlassung sehr wohl; er konnte einen Senzner nicht unterdrücken, als der Zug sich in Bewegung setzte. Würde der erlangte Aufschub etwas nützen? Die Sirene brauchte ihren Köder nur etwas länger spielen zu lassen, um den Fisch doch noch zu fangen.

Wir haben im Laufe dieser Erzählung bereits den Namen einer Frau Delacy, einer Freundin des Fräulein Wehring, erwähnt. Dieselbe war eine hervorragende Sängerin der königlichen Oper und eine regelmäßige Besucherin von Bad Ebersberg. Auch in diesem Jahre hatte sie sich wieder hier eingestellt und zwar nur einige Tage nach Amberg's und Dornbüch's Ankunft.

Lina Wehring hatte nur wenig intimere Freundinnen, Frau Delacy aber war die vertrauteste derselben. Die Damen hatten keinerlei Geheimnisse vor einander, die Sängerin kannte den ganzen Lebensgang der andern, auch die Souveränitätskapitelle darin; sie wußte infolgedessen, wie Geistes Kinder die Geheimnisse ihrer und ihre Tochter Lina waren, auch daß die letztere den Baron von Tattenbach geheiratet hatte, dann aber bald Witwe geworden war. Als ihr daher die Anwesenheit der schönen Baronin in Ebersberg bekannt wurde, da beobachtete sie dieselbe mit größerem Interesse, als das unter anderen Umständen wohl der Fall gewesen wäre. Und so geschah es, daß Lina Wehring etwa eine Woche nach Eintreffen ihrer Freundin in Bad Ebersberg von derselben einen Brief erhielt, aus welchem die folgenden Zeilen hier wiedergegeben seien:

„Die in vielfacher Beziehung bemerkenswerthe Persönlichkeit hierelbst aber ist die Baronin von Tattenbach, jene Lina Piraly, von der Du mir zu einer Zeit so viel zu erzählen wußtest. Sie gilt allgemein nicht nur für die schönste der anwesenden Damen, sondern auch für die „stillschweigende“ und ich muß gestehen, mit vollem Recht. Die Männerwelt umschwärmt sie natürlich, wie die Motten das Licht, allein

sie hält sich brav und taftvoll, das muß selbst der Neid ihr lassen — allerdings aus einem guten Grunde. Sie widmet nämlich ihre ganze Zeit und Aufmerksamkeit einem Hauptmann Amberg, einem höchst distinguierten Herrn, der lange Jahre in Deutsch-Afrika gebient hat und hier die Wiederherstellung seiner Gesundheit sucht. Er scheint völlig in ihren Fesseln zu liegen, und alle Symptome deuten darauf hin, daß Ebersberg auch an diesen beiden seinen alten Fuß als Heiratskontor beständig wird. Ich werde das Paar im Auge behalten und Dir gelegentlich über den Fortgang der Sache berichten.“

Am zweiten Tage nach Abendung dieses Briefes erhielt Frau Delacy von Fräulein Wehring nachstehendes Telegramm: „Treffe am Donnerstag mit dem Zuge 12 Uhr 30 in Ebersberg ein. Bitte, erwarte mich auf dem Bahnhof.“

XII.

Die Zusammenkunft der Freundinnen fand in einem privaten Gastzimmer des Bahnhofshotels statt, da Lina mit dem nächsten Zuge wieder abreisen mußte.

„Ich sehe Dir's an,“ sagte die junge Schauspielerin nach der ersten Begrüßung, „daß Du vor Neugier fast vergehst. Du möchtest wissen, was mich so unerwartet nach diesem abgelegenen Erdwinkel führt. Erinnerst Du Dich wohl, liebe Irma, was Du mir in Deinem letzten Briefe über die Baronin Tattenbach geschrieben?“

„Gewiß.“

„Nun, deswegen kam ich her. Ich muß über Lina und über den Hauptmann Amberg mit Dir reden.“

„Ei, sieh mal! Du bist doch nicht etwa mit dem Hauptmann bekannt?“

„Sehr genau sogar. Der Hauptmann und ich sind gute Freunde; ich habe ihn während der Reise von Alexandria nach Triest auf dem Dampfer kennen gelernt.“

„Ich hab's ja immer gesagt, diese Ozeandampfer sind ganz gefährliche Institute! Man müßte alle unverheirateten Leute doch energisch vor ihnen warnen!“

„Ach, sei doch nicht thöricht, Irma! Die Zeit ist kurz und ich habe so viel mit Dir zu sprechen. Wenn es noch nicht zu spät ist, dann werde ich alles thun, was in meiner Macht steht, um den Hauptmann aus Afrika's Krallen zu befreien.“

Frau Delacy sah ihre Freundin unverwandt an, sprach aber kein Wort. Lina begegnete diesem Blick ohne zu zucken, in ihren Wangen aber stieg eine heisse Rötung auf.

„Ich bitte Dich, mich nicht mißzuverstehen, Irma,“ fuhr sie dann fort. „Ich achte und verehere den Hauptmann Amberg höher, als jeden anderen Mann, aber ich liebe ihn nicht.“

„Das sagst Du heute; für morgen kommst Du nicht garantieren.“

„Du weißt, daß ich entschlossen bin, niemals zu heiraten. Die Kunst ist mein Alles. Mein Herz hat nur für eine Leidenschaft Raum. Seit Jahren schon habe ich mir meinen Lebensplan zurechtgelegt.“

„Aber, liebes Kind, wozu eiferst Du Dich?“ entgegnete Frau Irma gelassen. „Ich habe ja noch gar nichts behauptet. Warum die bedachte Verteidigung, wo man Dich doch gar nicht anfeindet?“

Lina biß sich auf die Lippen und wendete auf einen Moment die Blicke ab.

„Wenn ich Dich recht verstanden habe,“ fuhr Frau Delacy ruhig fort, „wirst Du den Hauptmann den Krallen der Baronin entreißen. Ist „Krallen“ übrigens nicht ein etwas starker Ausdruck?“

„Nicht stärker, als hier angebracht ist. Ich sehe aber, daß ich Dir alles von Anfang an erzählen muß, um Dein Interesse und Deine Sympathie in dem nötigen Grade wahrzunehmen. Denn ich brauche bei meinem Vorhaben Deinen Beistand.“

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Nadorst. Die von dem verstorbenen Brinkfänger **Heinrich Nadorst** nachgelassene, daselbst belegene, nach der Mutterrolle 4 ha 81 a 31 qm große **Stelle** wird am

Montag, den 30. Oktober d. J., nachmittags 4 Uhr,

in Johann Rosenbohm's Wirtshaus daselbst nochmals zur Versteigerung aufgestellt.

Die Feuerliebhaber zu obiger Stelle, welche auf mehrere Jahre verheuert werden soll, lade ich hiermit ein, sich in obigen Termine einzufinden zu wollen.

Edo Meiners, Auktionator.

Boherfelde. **Jos. Venz u. G. Vortwold** aus Friesoythe lassen am

Dienstag, d. 7. Novbr. d. J., nachmittags 1 Uhr anfangend,

beim Hause der Frau **Witwe Schmidt** zu Boherfelde:

15—20 hochtragende u. milchgebende Kühe und Dünen,

ferner:
2 junge kräftige Arbeitspferde, fromm im Geschirr,

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Zwischenahn. **Wünsche** meinen **braunen Poni, 8 Jahre alt, zu verkaufen.**

Dr. Busch.

Herren- u. Knaben-Garderobe!

Mein Lager wurde für **Herbst und Winter in Ueberziehen à 12, 15, 18, 20, 25, 28, 30 bis 50 Mk., Anzügen, Jackets, warmen Hausjoppen, Hosen, Westen, Schlafrocken von 12 Mk. an, Anzügen für Vordchen und Knaben von 2.50 Mk. an, Kaisermänteln mit und ohne Pelzlinie, in jeder Größe à 5, 6, 7, 8, 9, 11, 12 Mk. reichhaltig ausgestattet. Preise bei guter Arbeit recht billig empfiehlt**

H. T. Bengen, Langestr. 64.

Zwischenahn. Am **Sonnabend, den 4. Novbr. d. J., nachm. 2 Uhr anf.,**

gelangt in und bei der Wohnung des Grundheuermanns **Fr. Wortmeyer zu Nostruperfeld** der gesamte bewegliche Nachlaß der verstorbenen **Witwe** des weil. Schneidemeisters **P. F. Helms** aus Zwischenahn zum Verkauf, als:

2 Ziegen,
1 Vorflur, Forken, Spaten, Hacken, Garten, Senen, Belle etc., 1 vollst. Bett, 1 Kleiderkasten, 1 Gefäß, 1 eich. Koffer, 1 K. Tisch, 3 geschmückte Stühle, 1 Spiegel, 1 Tellerborte, 1 Kiste, 1 Badtrog, 1 Kuppel-lampe, div. Zimm., Porzellan- u. Messinggerät und allerlei sonstige Sachen, auch eine Quantität Hosen, Jacken etc. und Stroh. Kaufsthehaber ladet ein

3. S. Hinrichs.

Zwischenahn. Habe einen kurzhaarigen braunen Jagdhund zu verkaufen. Starres Tier, guter Apporteur, besonders gut auf Hain.

Feldhus.

Immobilverheuerung.

Eine zu **Jeddeloh II**, unmittelbar am Hunte-Ems-Kanal günstig belegene **Ländstelle** soll wegen Sterbefalles des bisherigen Pächters anderweit verheuert werden.

Auf der Stelle ist schwerer Torf vorhanden und wird wegen billigen Verkehrs zu Wasser hieraus eine namhafte Einnahme erzielt werden können.

Näheres **Oldenburg, Ziegelhofferstr. 10.**

Immobilverkauf.

Die bisher von Eimen bewohnten **Gebäude** mit etwa **8 Scheffelsaat großem Garten**, nahe der Schule zu Wersten belegen, wünsche ich zu verkaufen.

Nach Wunsch kann der Kaufpreis fast ganz zu mäßigen Zinsen stehen bleiben.

Näheres **Oldenburg, Ziegelhofferstr. 10.**

Oldenburg. Willig zu verkaufen eine junge Ziege.

Zu vermieten.

Das **Witter'sche** Haus, belegen zu **Oldenburg, Mühlentstr. Nr. 6**, ist zum 1. Novbr. d. J. noch zu vermieten.

Das Haus, aus zwei Etagen bestehend, eignet sich zu kleinerem Geschäftsbetriebe sowie als Privatwohnung für eine od. zwei Familien.

Oldenburg. Rechtsanwalt Greving am Markt Nr. 6.

Oldenburg. Als Kurator über das hiesige Vermögen des abwesenden Bierbrauers **Franz Reinhold** zu **Zwischenahn** ersuche ich die Gläubiger um schleunige Herabgabe genauer Rechnungen.

Die Schuldner wollen an mich Zahlung leisten.

Rechtsanwalt Greving.

Garnierte Hüte

in jeder Preislage.

Sammete, Bänder, Federn,

Schleiertülle etc.

empfehlen in größter Auswahl zu niedrigen Preisen

Langestr. 62.

Prima Ziegenleder-Glacee-Sandstühle,

4ft., schwarz 2.90, farbig 3.00 Mk.

Gutes Pöfelfisch, à Pfund 45 Pf.,

traf ein.

Karl Ed. Pophanten,

Nadorststr. 2.

Sämtliche Baumschulartikel

Beste Pflanzzeit jetzt. — empfiehlt in großer Auswahl — Preisverzeichnisse kostenfrei.
G. D. Böhlje, Westerstede.

Moor-Verheuerer.
Zwischenahn. Der Schmiedemeister
E. Keilers zu Mischhausenfeld läßt am
Freitag, den 3. November d. J.,
nachmittags 3 Uhr,
in seinem zu Wildenloosmoor, unmittelbar bei
H. D. Meirose's Wohnhause belegenen
Moorcamp:
eine Anzahl Moore
zum Buchweizenbau auf mehrere Jahre ver-
heuern.
Quercitabhaber wollen sich in Kreyn-
schmidt's Wohnhause zu Mischhausen ver-
sammeln.
J. D. Hinrichs.
Die so viel nachgefragte feinste
Cervelat, Plock- u. geräucherte
Kochmettwurst ist von jetzt an
jedes wieder vorrätig.
Fr. Schauenburg.

Unterzieheuge
für Damen, Herren und Kinder, große
Auswahl, billige Preise bei
W. Weber Langestr. 86.
Eghorn. Zu verkaufen ein schönes Kuh-
fahrb.

Eiserne Bettstellen für Erwachsene und
Kinder in großer Auswahl.
Eiserne Waschtische mit email. Geschirr.
Eiserne Blumentische in hübscher Auswahl.
Palmständer, Garderobehalter, Schirm-
halter
empfiehlt Meyer am Markt.

**Kartoffelqueischen, Rühketten,
Strohmeßer, Wannen, Siebe.**
Meyer am Markt.
Bekauft wird gutes Vierdehen.
Zaun, Kuchmisch.

Dreschmaschinen
in den besten Ausführungen empfiehlt
zu billigsten Preisen
M. L. Meyersbach.

Reinene Tischzeuge
in großer Auswahl empfiehlt in allen Preis-
lagen
Langestr. 75. E. Benters.

Raupenleim
zum Schutze der Obstbäume gegen Frostspanner
und andere Schädlinge.
Zu haben an fast allen Orten des Herzog-
tums in den, durch Plakate kenntlichen Ver-
kaufsstellen.
In Oldenburg bei H. Stolle, Langestr. 7.
Carl Wenzel, Oldenburg,
Fabrik chem. technischer Zette.

Süßrahm-Butter,
garantiert naturrein, täglich frisch geschlagen
10 Pfund-Kistchen 8.— franko gegen
Nachnahme liefert
Glaser's Dampfmolkerei
in Monasterzyska Nr. 72 (Österreich).

Torf!
Maschinenlof von Barel und
Specken in bekannter Güte, schwer und
trocken, lasse ich jetzt täglich abfahren. Preise
einst. Kosten zur Verbrauchsstelle.
Oldenburg, Donnerstagsweiser.
H. G. Müller.

Damaste
in reizenden Mustern, zu Bezügen empfiehlt
Langestr. 75. E. Benters.

Korff's Kaiseröl.
Nicht explodierendes Petroleum.
Echt zu haben bei:
Aug. Casten, Kurwickstr. 29.

Langestr. 80. **G. Boycksen,** Langestr. 80.

*
**Großes
Lager**
in
Oberhemden.
*



Das Neueste
in
Krawatten.

*
Kragen
bis zu 50 cm
Weite
vorrätig.
*

*
**Unter-
zieheuge**
in
**Wolle und
Halbwolle.**
*

Das Neueste
in
Krawatten.

*
**Wollene
Strümpfe**
und
Socken.
*

Telegramm!
Am Donnerstag, den 26., und Freitag, den 27. d. M.,
Anfang 8 Uhr abends:
Auftreten
der Gesellschaft Rainer aus Aachensee i. Tyrol,
welche überall mit großem Beifall aufgenommen.
Zu diesen besonderen Vorstellungen ladet ergebenst ein
Evertsen, „Odeon.“ C. W. Iken.

Bremen.
Jacobi-Halle.
Täglich während des Freimarktes:
Konzert-Vorträge
in den oberen Sälen. — Anfang 7 Uhr.
Hochachtungsvoll
F. H. Rosenbrock.

Residenz-Keller.
Morgen, Sonnabend:
I. Familien-Konzert,
ausgeführt von dem beliebten Residenzkeller-Quartett.
Entree frei.
Vorzügliche Abendplatte. — Anstich von ff. Bier aus dem
Bürgerlichen Brauhaus der Braubürgerchaft Leitmeritz.
Anton Meyn.

**Öffentliche
Volksversammlungen.**
In Osternburg
am Sonnabend, den 28. Oktober 1893, abends 7½ Uhr, im
Saale des Herrn Käse.
Tagesordnung: 1. Die Entwicklung der sozialistischen
Ideen und die sozialdemokratische Partei. 2. Diskussion.
In Oldenburg
am Sonntag, den 29. Oktober 1893, nachmittags 3 Uhr, im
Saale der Ww. Ratzen in Evertsen.
Tagesordnung: 1. Die Schein-Sozialreform der herr-
schenden Klassen und die wirkliche, von der Sozialdemokratie er-
strebte Sozialreform. 2. Diskussion.
Referent in beiden Versammlungen Herr Wesch aus Erefeld.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Der Einberufener.

Das
Möbel-,
Spiegel- u. Polsterwarenlager
von
H. Wessels,
Tischlermeister,
Wallstr. 23, Wallstr. 23.
empfiehlt sich zur Lieferung kompletter Ein-
richtungen, sowie einzelner Stücke, gut und
dauerhaft gearbeitet, zu den billigsten Preisen.
Außerdem eine hochlegante Schlafzimmer-
Einrichtung, aus amerikanischem, Aufbaum-
und Meppeln-Holz gearbeitet, bestehend aus:
Ankleideschrank, Toilettenschrank, Wäsche-Kom-
mode, 2 Bettstellen, 2 Waschtischen, 2 Nach-
schränken, und mehrere Zimmer-Einrich-
tungen zu bedeutend herabgesetzten Preisen
H. Wessels.

Weißes Kohl, rotes Kohl u. Birfing-
Kohl, sowie Stedrüben und Wurzeln
empfiehlt Hübeler, Bürgerstr. 4.
Coke. Fernsprecher
Nr. 11.

Gegentwärtige Preise:
Zerkleinerte Coke, 50 kg 1.—
Grobe " 50 " —.90
Gammel " 50 " 1.50
Gras " 50 " —.80
frei ins Haus, bei Abnahme von mindestens
500 kg in einem Poften; bei weniger als
500 kg erhöhen sich die Preise um 10 s
für 50 kg.
Oldenburg, 1. September 1893.

Die Gasanstalt.
VISITEN-KARTEN
100 Stück schon von 50 s an, Verlobungs-
und Glückwunschkarten in sehr schönen
Mustern und großer Auswahl, Trauerkarten
und Briefe mit bel. Druck empfiehlt die
Buchdruckerei von
H. Hünede, Innerer Damm 9.

Modes.
Großes Lager in garnierten Hüten
unter bekannter billiger Preisstellung,
garnierte Damenhüte von 2 bis 15 M.,
dd. Kinderhüte von 1 bis 5 M.,
Kopf- und Taillentücher, Shawls, Blüsch-
fragen, Tricottailen, Korsetts, Schürzen,
Handschuhe, Brautkränze und Schleier
empfiehlt M. W. Gerhards,
Markt Nr. 8.

Zimmer-Klosetts,
von 14 Mark an, in der Fabrik von
Kosch & Teichmann, Berlin S.,
Prinzenstr. 43. Preislisten kostenfrei.

Carl Wille.
Staufrähe 10,
empfiehlt komplette Ausstattungen in
Holz- und Büchsenwaren für Küche und
Waschküche, sowie Dreileiten, Blumen-
kübel, Butterlarnen, Schlachtermollen,
Mölkereifüllern, Pantinen, Holzschuhe,
Plattföhlen, Mischeln, alle feineren
Büchsenwaren und sämtliche Sorten
Matten zu billigen Preisen.
Spezialität: eichene Eimer und
Waschgeschirre.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Wiener Würstchen (Hefersche)
jedes in frischer Ware vorrätig.
B. Wenzel, Langestraße 28.

Landschafts-Rouleaux,
billig.
J. Degen, inn. Damm 15.
Eine Partie vorjährige Anaben-
Paletots für Anaben von 3 bis
16 Jahren gebe, um damit zu räumen,
zu und unter Einkaufspreis ab.
NB. Eine Partie Winter-Paletot-
Stoffe, früher 15 M., jetzt 10 M.,
empfiehlt H. Basse.
Neuen Nachf.

Gummi-Artikel.
Sanitäts-Vazar J. B. Fischer, Frank-
furt a/M., versch. verschloß. Preisliste von nur
besten franz. u. engl. Spezialitäten geg. 10 s.

Empfehle in größter Auswahl:
Herren-Anzüge von 12.— an,
Herren-Paletots " " 10.— "
Winter-Joppen " " 4.25 "
Filz-Hüte, Mützen, Unterziehezeuge,
Jagd-Westen, Kopfhüllen u. Tücher,
Cachemire, Wollaken, Patchende,
Schuhwaren, Bettfedern u. Daunen.

L. Bley, Osterburg, Schulstr. 1a.

Strumpfwaren-Fabrik

von
M. W. Gerhards,
Markt Nr. 8,
empfiehlt sämtliche gestrickte Unterzeuge,
Strümpfe, Socken, Leibbinden
und Kniewärmer,
sowie englische und deutsche Wollgarne.
Das so sehr beliebte Garn à Pfd. 3,75
ist wieder eingetroffen.

Wer

sich in die Münchener Privat-Versicherungsgesellschaft
aufnehmen läßt, kann mit dem jähr-
lichen Risiko

von 25 Mark
jährlich bis
36,000 Mk.

Vorgewinn erzielen.

Wer über Vortheilhaftes genaue kostenfreie
Auskunft wünscht und das Gesellschaftsstatut
gratis und franco zugesandt haben will, wende
sich gefl. schriftlich an

Julius Weil,

Bantgeschäfft,
München.

Bettfedern u. Daunen

in doppeltgereinigter, staubfreier Ware empfiehlt
in allen Preislagen

Langestr. 75. E. Benters.

Schwerer alter Portwein zu sehr
mäßigen Preisen.

Weinhandlung
R. Friedmann & Co.

Filzschuhe,

beste Ware, billige Preise,

empfiehlt
H. Hibbeler, Grünestr.

Korsetts,

Küchenschürzen

empfiehlt in neuer Auswahl

August Diekmann,

Langestr. 63.

Federleinen, Federköper, Bettbarchend, Bettfatin und Bettdecke

in verschiedenen Qualitäten und Preislagen
empfiehlt

Langestr. 75. E. Benters.

Ein
wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen
Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Batas's Selbstbewahrung
80. Auflage, Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark.
Lesen es jeder, der an den Folgen solcher Ver-
irrungen leidet, Tausende verdanken denselben
ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch
das Verlags-Bureau in Leip-
zig, Neumarkt 34, sowie
durch jede Buchhand-
lung.

Leo Steinberg.

Die neuen Sendungen in
**Regenpaletots,
Winterjacketts u. Dolmans**
sind eingetroffen.

Die Preise sind, wie stets bei mir, billigt gestellt.

Leo Steinberg

empfiehlt folgende Bedarfsartikel
unter Preis:

Hauskleiderstoffe, doppeltbreit, sehr dauerhaft, Mtr. 38 $\frac{1}{2}$, Elle 22 $\frac{1}{2}$.
Hauskleiderstoffe, doppeltbreit, vorzügliche Qualität, Mtr. 50, 56 $\frac{1}{2}$.
Damentücher, beste Qualität, Mtr. 70 $\frac{1}{2}$.
Flanelle für Hauskleider, doppeltbreit, Mtr. 90 $\frac{1}{2}$, beste Qualität Mtr.
125 $\frac{1}{2}$, Elle 75 $\frac{1}{2}$.

Ferner:

Reichhaltige Auswahl in allen neuen Kleiderstoffen,
vom einfachsten bis zu dem feinsten Genre.

Englische Füllgardinen in überreichend großer Auswahl, Mtr. von 10 $\frac{1}{2}$ an,
mit Band eingefast, Mtr. 30, 38, 45, 50 $\frac{1}{2}$.

Vorzügliche Qualität jetzt Mtr. 60, 70, 75 $\frac{1}{2}$ bis 125 $\frac{1}{2}$.

Jute-Gardinen, Mtr. 20 und 24 $\frac{1}{2}$, gewebt Mtr. 50 und 60 $\frac{1}{2}$.

Schultertragen in Plüsch und Kreimur, 72, 80 $\frac{1}{2}$, 110, 130, 165, 200 $\frac{1}{2}$.

Wollene Kapotten in reichhaltiger Auswahl, 75, 90 $\frac{1}{2}$, 120 bis 440 $\frac{1}{2}$.

Erstlingshemden (Hemdentuch), Stück 15, 20 und 32 $\frac{1}{2}$.

Mädchenhemden mit Besatz, Stück 40, 65, 75, 80, 85 $\frac{1}{2}$ bis 150 $\frac{1}{2}$.

Knabenhemden (Hemdentuch), Stück 40, 60, 65, 70, 80, 90 $\frac{1}{2}$ bis 175 $\frac{1}{2}$.

Damenhemden mit Besatz, aus schwerem Hemdentuch, Stück 75, 95 $\frac{1}{2}$, 110,
125, 130, 150, 175, 225 $\frac{1}{2}$.

Damenhemden mit Stickerei und Handlaquette, Stück 225, 250, 275
bis 525 $\frac{1}{2}$.

Herrenhemden, Stück 125, 135, 150, 160, 190, 200, 225 $\frac{1}{2}$.

Mädchenhosen mit Stickerei, Stück 55, 60, 70, 80, 90 $\frac{1}{2}$, 100 bis 120 $\frac{1}{2}$.

Damenhosen mit Besatz (Hemdentuch), Stück 100, 110, 120, 130, 145 $\frac{1}{2}$.

Damenhosen mit Stickerei und Handlaquette aus gestreiftem Satin und
Cöper, Stück 150, 160 bis 375 $\frac{1}{2}$.

Herren-Oberhemden in guter Qualität, Stück 250, 300, 335, 400 $\frac{1}{2}$.

Chemisets in besser Qualität, Stück 55 und 70 $\frac{1}{2}$, feinere 90 $\frac{1}{2}$.

Reinleinene Herren-Kragen in besser Qualität (Stech- und Umlegekragen),
Dtd. 3,00, 4,00, 4,75, 5,50 $\frac{1}{2}$, Stück 25 bis 45 $\frac{1}{2}$.

Bettfedern und Daunen

in gereinigter, staubfreier Ware.
Vollständige Betten mit federbüchsen Zuleitern und gereinigten
staubfreien Federn schon von 26 $\frac{1}{2}$ an.

Ausstener-Artikel

in guten Qualitäten zu bekannt billigen Preisen.

$\frac{1}{4}$ breite Körper-Zuleitern, Meter 55 $\frac{1}{2}$, Elle 32 $\frac{1}{2}$, prima garantiert federbüch,
Mtr. 65 $\frac{1}{2}$, Elle 38 $\frac{1}{2}$, Mtr. 80 und 90 $\frac{1}{2}$.

$\frac{1}{4}$ rosa Zuleitern, rosa Damastkörper, Atlasbarchend, gestreift und glatt,
zu billigsten Preisen.

$\frac{1}{4}$ breites Bettzeug, Meter von 30 $\frac{1}{2}$ an.

Gerstenorn-Handtücher (abgepaßt), Stück 14, 19, 25, 32 $\frac{1}{2}$.

Handtuchdreil, grau Jaquard, besonders preiswert, Mtr. 15 und 20 $\frac{1}{2}$.

Dreilhandtücher, ohne Apertur, abgepaßt, Dtd. 4,20 $\frac{1}{2}$, Stück 35 $\frac{1}{2}$.

Reinleinene Thee-Servietten, Stück 120, 150, 200 bis 300 $\frac{1}{2}$.

Theegebete, mit 6 Servietten 160 $\frac{1}{2}$.

Reinleinene Gebete, mit 6 Servietten 500 $\frac{1}{2}$, mit 12 Servietten 900 $\frac{1}{2}$.

Reinleinene Dreilhandtücher (abgepaßt), Dtd. 6,00 $\frac{1}{2}$, Stück 50 $\frac{1}{2}$.

Reinleinene Damasthandtücher (unter Preis) Dtd. 7,00 $\frac{1}{2}$, Stück 60 $\frac{1}{2}$.

Servietten, gute Qualität, Stück 25 und 30 $\frac{1}{2}$.

Reinleinene Servietten, vorzügliche Qualität, Stück 40, 50, 60 und 70 $\frac{1}{2}$.

Tischtücher, Stück 50, 75 $\frac{1}{2}$ und 100 $\frac{1}{2}$.

Reinleinene Dreil-Tischtücher (Hausmacher) Stück 110, 130, 140, 175 $\frac{1}{2}$.

Jaquard-Tischtücher in allen Qualitäten zu billigsten Preisen.

Tafeldecken, staubfädig, ganze Breite, Mtr. 75 $\frac{1}{2}$, Elle 43 $\frac{1}{2}$, Mtr. 110, 120,
130, 150 $\frac{1}{2}$ und besser.

Blaue Coatings und **Boye** in großem Sortiment.

Rein-Flanelle in allen Farben, Mtr. 50 $\frac{1}{2}$, Elle 29 $\frac{1}{2}$ bis 200 $\frac{1}{2}$.

Blaue trimpfreie Flanelle, Mtr. 135 $\frac{1}{2}$, Elle 78 $\frac{1}{2}$, Elle 90 $\frac{1}{2}$, 100 bis 120 $\frac{1}{2}$.

Baumwollzeuge zu Schürzen, doppeltbreit, Mtr. 40 $\frac{1}{2}$.

Sämtliche Unterziehezeuge

für Herren, Damen und Kinder,
in gestrickt und gewebt, zu billigsten Preisen.

Am
Mittwoch, den 1. Novbr. d. J.
von morgens 10 Uhr bis 1 Uhr
nachmittags, bin ich beim Ge-
wirts Gramberg in Oldenburg
am Markt, Vergantungsgeld
zu erheben. D. Wachtendorf.

Osternburg. Alle diejenigen, welche
die verstorbene Witwe des weil. Zimmer-
manns Wünnich hier, noch Forderungen
haben, wollen dem Unterzeichneten darüber
zum 1. Novbr. d. J. spezifizierte Rechnungen
zusammen lassen. A. Bückhoff.

Pfirsanten Schweizerkäse Pfund 80 $\frac{1}{2}$
Pfirsanten Garzfäse Stück 5 $\frac{1}{2}$.
Citronen Stück 5 und 10 $\frac{1}{2}$.
Salzgurken Stück 5 $\frac{1}{2}$.

W. Stolle.

Scheibenhonig und Preßhonig,
und direkt aus der Zuckerei erhalten.
Schlenkerhonig erwarde. W. Stolle.

Neue Maronen und Feigen bei
W. Stolle.

Salonfohlen,

Zeche „Margarethe“
empfiehlt in schön geieberten Ware zu außer-
gewöhnlichen Preisen.

Carl Aulenbach,

Kurwischstraße 8 und Schäterstraße 13.

Gardinen-Ausverkauf.

Empfehle Reste und vorjährige Muster
ganz außergewöhnlich billigen Preisen: ge-
wöhnliche Qualitäten schon zu 35 $\frac{1}{2}$, 40 $\frac{1}{2}$, 50 $\frac{1}{2}$, 60 $\frac{1}{2}$ u. s. w.
Julius Harmes, Langestr. 72.

Gefucht: Für den 1. November
accurate

Köchin

mit mehrjährigen Zeugnissen aus seinem Haus
Bremen, Bleicherstraße 36.

Gefucht zum 1. November d. J. oder
später eine kleine Familien-Wohnung
Miethpreis 250—300 $\frac{1}{2}$. Zu erfragen in
C. Memmen, Vergl.

Gin mit 4% verzinsliches Kapital von
20,000 Mark, eingetragen zur ein-
Stelle auf ein für 60,000 Mark angekauft
Immobil, wird ehestens umzuleihen ge-
durch

W. Köhler, Gottorfpstr. 16.

Anzuleihen gel. zu Nov. 1000, 2 X 2000
4500 $\frac{1}{2}$, im Dec. 5000, 11,000 u. 14,000 $\frac{1}{2}$.
geg. durchaus sich. Hyp.

J. A. Behnke, Müllr., Haarenstr. 21.

Oldenburg. Anzuleihen gesucht
Gegen durchaus sichere erste Hypothek
zu 4% Zinsen 15,000 $\frac{1}{2}$, 12,000 $\frac{1}{2}$
und 10,000 $\frac{1}{2}$. J. A. Calberla.

Klub „Frohsinn.“

General-Versammlung
am Sonnabend, den 28. d. Mts.
abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr im
„Hotel zum Lindenhof.“

Tagesordnung: 1. Stiftungsfest. 2. Wahl
des Gesamt-Vorstandes.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Der Vorstand.

Osternb. Gesang-Verein

„Frisch Auf.“

Am Dienstag, 31. Oktober, Reformationsfest

Familienabend

im Vereinslokal. Anfang 7 Uhr abends

Um zahlreiches Erscheinen bittet
der Vorstand.

Vorber. Am Reformationsfest, den
31. Oktbr. 1893, nachm. 1 Uhr anfangend

Großes Preisfesteln

bei Gastwirt F. Harms.

Es kommen 1 Hengstfellen als 1. Preis
und mehrere andere Preise zur Versteigerung.

„Zur Erholung.“

Bürgerfelde. Sonntag, den 29. Oktober

Kleiner Ball,
wozu freundlichst einladet
Aug. Nied.

Donnerschwerer Krug.

Sonntag, den 29. Oktober:

Kleiner Ball,
wozu ergebenst einladet
F. Medemeyer.